

# RHEINROHR

— Werkmänner an Rhein und Ruhr



UNSERE GEMEINSCHAFT IN WORT UND BILD · HEFT

1

SEPT./OKT. 1953

## SIE LESEN AUF SEITE...

- 2 Was die Redaktion zur ersten Ausgabe zu sagen hat.
- 3 Geleitworte des Aufsichtsrates und des Vorstandes.
- 4 „Vorwärts und aufwärts“ – vom Gesamtbetriebsrat.
- 5 „Unser Rohr im Welthandel“ von Direktor Hermann Polenz.
- 6 Albert Poensgen und August Thyssen. „Ihr Werk – unsere Existenz“.
- 7 Ein Porträt der Gründer der „Rheinische Röhrenwerke AG“.
- 8 Die Mitglieder der RHEINROHR-Werksfamilie stellen sich vor.
- 9 Direktor Karl Schiewerling: „Ein schönerer Lebensabend ist gesichert“.
- 10 Professor Dr. Robert Ellscheid: „Im Sinne von Fritz Thyssen“.
- 11 Sechs RHEINROHR-Werke – und was jeder davon wissen sollte.
- 12 Der Berne-Düker: Von RHEINROHR-Werkmännern geschaffen.
- 13 Von Spezialfirmen tief in den Rhein-Herne-Kanal versenkt.
- 14 „Der RHEINROHR-Paternoster“ und „Wie es früher war...“
- 15 Ein Porträt aus dem RHEINROHR-Alltag: Heinrich Heuken.
- 16 Steckenpferde am Start und losgelassen...
- 17 Das interessiert die Frau: „Lange Haare, kurzer Verstand“.
- 18 RHEINROHR-Erholungsheim „Burg Herstelle“.
- 19 Das Weserbergland bietet Freude und Ausspannung.
- 20 Vierzig Jahre bei „Poensgen“ und „Thyssen“ gedient.
- 21 Für fünfzig Jahre treue Mitarbeit besonders geehrt!
- 22 Wir waren dabei: In Heerlen (Holland), Essen und Düsseldorf.
- 23 Sechs aktuelle Bilder – von Monat zu Monat festgehalten.
- 24 (Bild) „Der große Augenblick“ der Mülheimer Stoßofenleute H. Bremer und W. Giesen.

# RHEINROHR

## Werkmänner an Rhein und Ruhr

UNSERE GEMEINSCHAFT IN WORT UND BILD

*Liebe Leserin und lieber Leser!*

Es wird wohl vielfach so sein, daß die Frau zu Hause unsere Werkzeitung zuerst erhält, denn sie wird ja durch die Post jedem Werksangehörigen zugestellt. Und den Briefkastenschlüssel, den verwahrt die Mutti meistens. Das wissen wir doch alle.

Vater geht täglich seinen Weg zur Arbeit. Er muß ihn allein gehen. In Gedanken ist die Familie bei ihm. Mutti schaut ihm durch die Gardine nach und winkt, wenn er sich umdreht. Das Werk bietet ihm die Möglichkeit, seine Familie zu ernähren und seine Kinder etwas Ordentliches werden zu lassen.

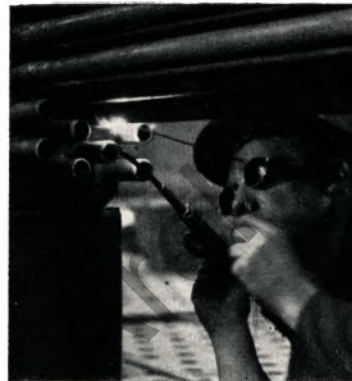
Vaters Kollegen sind oft Nachbarn und Freunde der Familie. Alle teilen Freuden und Sorgen. Und je inniger sich jeder mit dem Werk und mit dem Kollegen verbunden fühlt, um so leichter lassen sich die verständlichen Forderungen den gegebenen Möglichkeiten anpassen, um so ruhiger und vorteilhafter kann jeder seiner Arbeit nachgehen.

In diesem Sinne zu wirken, ist der Wunsch der Redaktion. Sie bemüht sich, alles aus dem Bereich des Werkes, des Zusammenlebens, der Familie und des einzelnen auf ihre Art anzusprechen und es durch eine Fülle von Bildern und Illustrationen noch klarer und anschaulicher zu machen. Das kann sie aber nicht allein. Sie braucht Mitarbeit aus allen Betrieben und Abteilungen. Wenn das nur zu 10% bei unserer rund 15000 köpfigen Belegschaft erreicht wird, dann haben wir es geschafft, eine interessante, anregende und aufklärende Werksfamilien-Zeitung zu besitzen, die gern gelesen wird. Auf gute Zusammenarbeit und Freundschaft! E. G.

## HERAUSGEBER:

RHEINISCHE RÖHRENWERKE AG.  
Mülheim (Ruhr) · Engelbertusstraße 108

Verantwortlich: Direktor Karl Schiewerling  
Redaktion: Eduard Gerlach, Hauptverwaltung  
Mülheim, Zimmer 106, Telefon 28 40  
Druck: Kunstdruckerei Ziegler Beckmann,  
Köln · Klischees: Klischeefabr. Fröbus, Köln  
Auflage: 20000 Exemplare



## UNSER TITELBILD

Der Mensch und das Rohr soll mehr darstellen als nur den Tatbestand, daß ein Autogenschweißer, ein qualifizierter Facharbeiter der RHEINROHR-Werksgruppe Düsseldorf, Einzelrohre im Überkopf-Schweißverfahren zu einem Rohrsystem zusammenfügt. Im Vordergrund steht nicht eine Großanlage oder eine Maschine, sondern der Mensch an seiner Arbeitsstätte, der Mensch und das Rohr. 15000 Mitarbeitern wird unser Schweißer heute ein guter Bekannter.

## Kurz – interessant

360 000. – DM Lohnsteuereinsparnis wurden im Jahre 1953 auf Antrag für die Arbeiter des Werkes in Mülheim (Ruhr) erzielt; d. h., daß durchschnittlich 30% des Arbeitslohnes steuerfrei bleiben.

Von Lierenfeld nach Immigrath wird das Fittingswerk im Zuge der Erweiterung des Röhrenwerkes IV verlagert. Diese Zusammenlegung, schon 1926 geplant, wird jetzt verwirklicht. Ende 1953 kann der erweiterte Betrieb aufgenommen werden.

Das Großzelt von Zirkus Busch wird wie viele ähnliche von nahtlosen Rohrmasten getragen, die das Werk Dinslaken geliefert hat. Ein Sturm, der das Hauptzelt von Zirkus Busch in Frankfurt am Main zusammenschlug, konnte an den Rohrmasten nur unwesentliche Beschädigungen verursachen, die in wenigen Stunden von Fachkräften des Lieferwerkes beseitigt wurden.

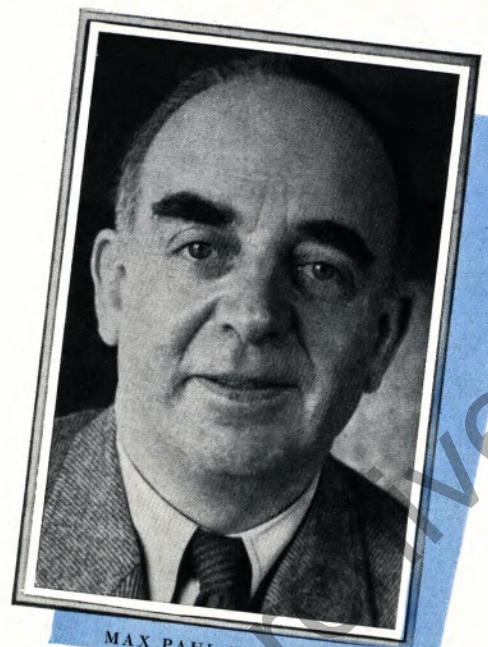
In Felsen eingesprengt liegt das Wasserkraftwerk Montpezat/Ardèche einschließlich der gesamten Wasserzuführungsleitungen, für das zur Zeit die Vereinigte Rohrleitungsbau GmbH., Düsseldorf, die Druck- und Verteilleitung montiert. Die Gesamtlänge der Stollen beträgt 27 km. RHEINROHR-Stahlrohre von ca. 1800 t Gewicht werden hier insgesamt verlegt.

Die Einweihung ihrer neuen Werkshallen wurde für die Wuragrohr GmbH., Wikkede, zur wichtigen Feierstunde. Der Vorsitz des Beirates, Direktor Polenz und die Vertreter der Behörden und Baufirmen wiesen auf die Bedeutung der baulichen Veränderungen und der neuen Hallen hin, die die Wuragrohr GmbH. selbst erstellte, um konkurrenzfähig zu bleiben.

# ZUM GELEIT!

Arbeiter und Angestellte sollen sich mit der Rheinische Röhrenwerke AG. verbunden fühlen. Ihr widmen sie ihre Arbeitskraft und sie ermöglicht ihnen dafür den Lebensunterhalt. Sie sollen Freude an ihrer Arbeit haben und stolz sein auf das, was sie schaffen. Vorgesetzte und Untergebene, ebenso wie Kollegen, sollen zueinander Vertrauen haben und sich gegenseitig helfen und verstehen. Alle sollen sich darüberklar werden, daß das Wohl und Wehe der Rheinische Röhrenwerke AG. auch sie selbst betrifft. Alle sollen daher mithelfen, die Herstellung der Erzeugnisse des Werkes zu verbessern und zu verbilligen.

Es wird die Aufgabe der neuen Werkzeitung sein, in diesem Sinne zu wirken. Erfüllt sie diese Aufgabe, wird sie zu einer erfolgreichen Aufwärtsentwicklung von „RHEINROHR“ beitragen. Das Erscheinen der ersten Ausgabe der neuen Werkzeitung ist mir eine willkommene Gelegenheit, der gesamten Belegschaft ein herzliches „Glückauf“ zuzurufen.



MAX PAUL MEIER

*Max Paul Meier*

VORSITZER DES AUFSICHTSRATS

## DER VORSTAND:

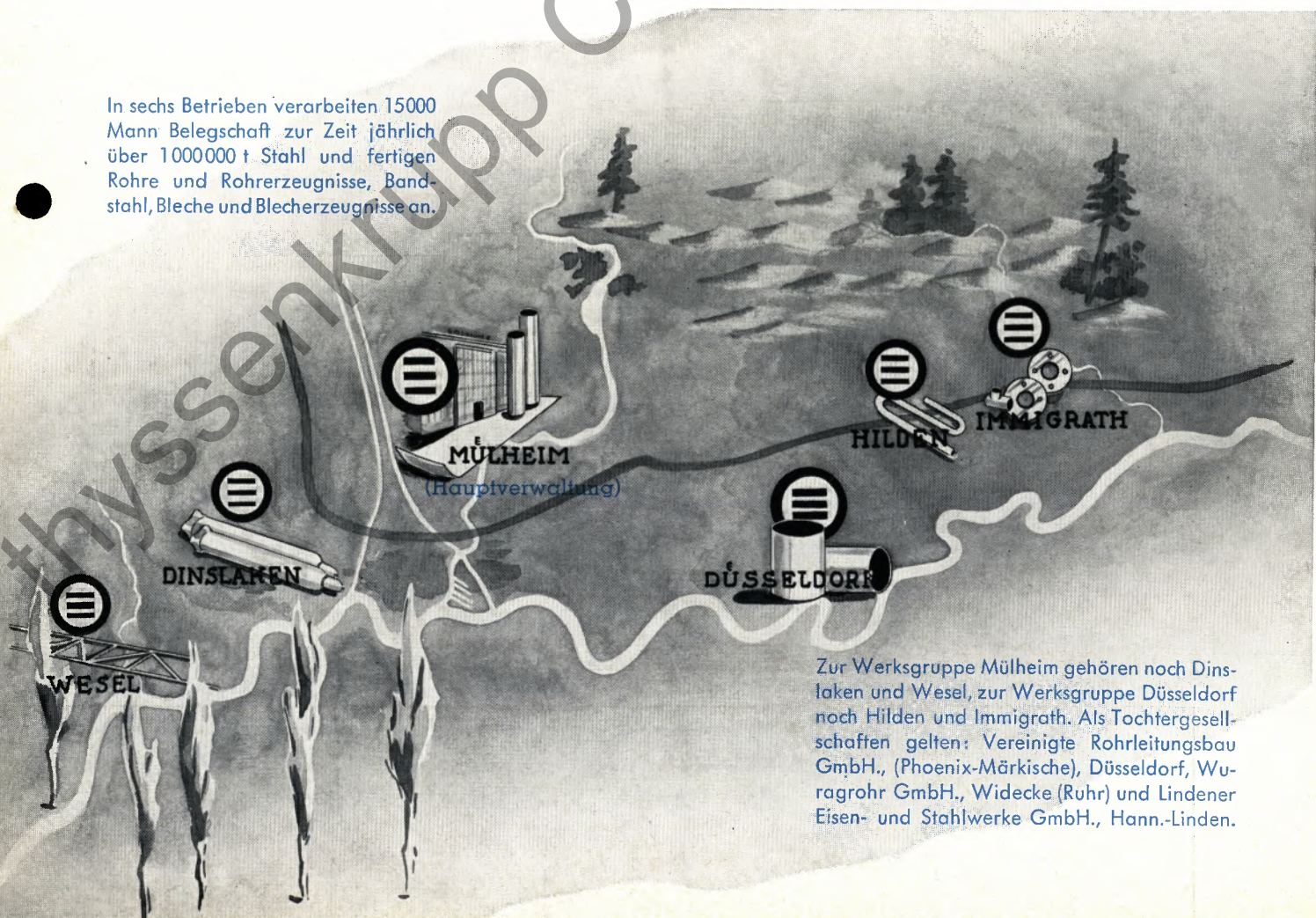
## TRADITION VERPFLICHTET ALLE

Mit dem heutigen Tage erscheint erstmalig für alle Werksangehörigen unsere neue, illustrierte Werkzeitung. Sie trägt den Namen „RHEINROHR-WERKMÄNNER AN RHEIN UND RUHR“.

Sie soll das Bindeglied für die ganze Rheinrohr-Familie sein, die aus dem Werk der weltbekannten Gründer unseres Unternehmens, Albert Poensgen in Düsseldorf und August Thyssen in Mülheim (Ruhr), entstanden ist und bisher treu zusammengestanden hat.

Fortsetzung Seite 4 →

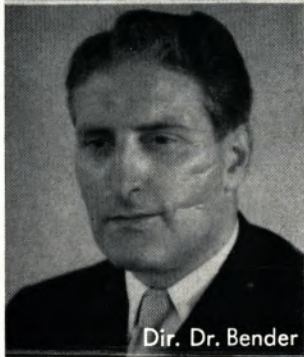
In sechs Betrieben verarbeiten 15000 Mann Belegschaft zur Zeit jährlich über 1000000 t Stahl und fertigen Rohre und Rohrerzeugnisse, Bandstahl, Bleche und Blecherzeugnisse an.



Zur Werksgruppe Mülheim gehören noch Dinslaken und Wesel, zur Werksgruppe Düsseldorf noch Hilden und Immigrath. Als Tochtergesellschaften gelten: Vereinigte Rohrleitungsbau GmbH., (Phoenix-Märkische), Düsseldorf, Wuragrohr GmbH., Widecke (Ruhr) und Lindener Eisen- und Stahlwerke GmbH., Hann.-Linden.



Dir. Polenz



Dir. Dr. Bender



Dr. Dr. Hofmeier



Dr. Schiewerling

DIE HAUPTVERWALTUNG IN MÜLHEIM (RUHR)



Das Werk beider Männer, die unabhängig voneinander ihren Weg gegangen sind, ist zu einem einheitlichen Ganzen zusammengewachsen. Es hat sie überdauert, weil die Grundsätze, nach denen sie gearbeitet und ihr Werk aufgebaut haben – Streben nach technischem Fortschritt, Verantwortungsbewußtsein, soziales Verständnis – auch heute noch weiterwirken. Ihr Werk verkörpert sich in dem, was unter dem Begriff „RHEINROHR“ jetzt besteht. Mit

dem neuen Namen „RHEINROHR“ verbindet sich eine alte

Tradition, die sich in den Wiederaufbaujahren durch selbstlose Mitarbeit unter schwierigsten

Verhältnissen bewährt hat.

Unsere Werkzeitung will das

Gefühl der Verbundenheit

aller, die zu unserer Werks-

familie gehören, stärken.

Deshalb ergeht auch unser

Ruf zur Mitarbeit an alle,

und der Widerhall soll von

jedem aus der gesamten

RHEINROHR-Familie kommen. Wenn das Wirklich-

keit geworden ist, haben wir einen weiteren entscheidenden Fortschritt auf dem

Wege zur inneren Einheit unserer Werksfamilie „RHEINROHR“ erzielt. Wir bitten jeden,

nach besten Kräften durch Beiträge und Vorschläge hierzu beizutragen. Die Verbundenheit

aller mit dem gemeinsamen Werk soll auch in der Werkzeitung ihren Ausdruck finden.

DIE VORSTANDSMITGLIEDER DER RHEINISCHE RÖHRENWERKE AG.

*Handwritten signature: Hans Hofmeier*

DER GESAMTBETRIEBSRAT:

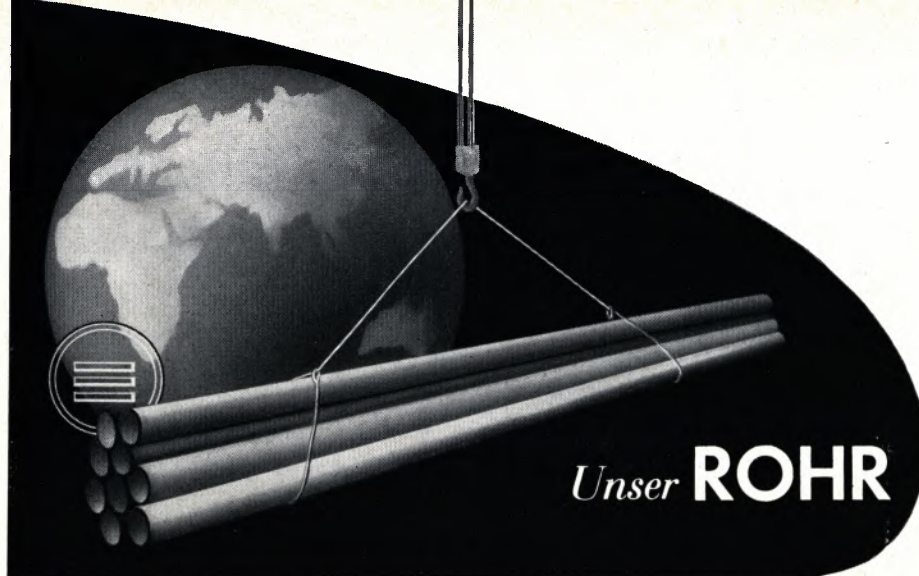
**VORWÄRTS UND AUFWÄRTS!**

Die Rheinische Röhrenwerke A G. ist eine selbständige Gesellschaft, bei der die Forderung der Mitbestimmung schon verwirklicht ist. Die Arbeitnehmer sind paritätisch im Aufsichtsrat vertreten. Der Arbeitsdirektor als gleichberechtigtes Vorstandsmitglied kommt aus unseren Reihen. \* Sind uns so auf der einen Seite als Arbeitnehmer die gleichen Rechte der Anerkennung gegeben, so haben wir auf der anderen Seite die gleiche Verpflichtung, an dem gemeinsamen Werk entsprechend mitzuarbeiten. Der schaffende Mensch steht heute im Mittelpunkt allen betrieblichen Geschehens. Das bedingt gegenseitiges Vertrauen, das alle vorwärts und aufwärts führt. Die Werkzeitung ist Deine Zeitung. Deine Mitarbeit zeigt, wie Du an unserem gemeinsamen Werk interessiert bist.

*Handwritten signature: Rühl*

Die Männer des Gesamtbetriebsrates von RHEINROHR (von links nach rechts): Stockhoff (Düsseldorf), Rühl (Mülheim), Gladbach (Immigrath), Thomas (Mülheim), Baßfeld (Dinslaken), Hingmann (Dinslaken), Brahm (Immigrath), Knippprath (Hilden), Herold (Hilden), Küpper (Düsseldorf)





## Unser ROHR im Welthandel

Der Welthandel als die Summe des über die Ländergrenzen hinausgehenden Handels der Nationalstaaten wird im Zeitalter des Eisens naturgemäß in bedeutendem Umfange durchsetzt vom Handel mit Eisen und Eisenerzeugnissen. In ihm spielt das Stahlrohr in seiner von Jahr zu Jahr steigenden Anteilsquote an der Gesamteisenerzeugung bei allen Ländern, die Eisen produzieren, eine nicht unbeträchtliche Rolle.

Betrachtet man im Rahmen der Außenhandelsentwicklung das Auf und Ab, das Ansteigen und Abflauen der Güterströme von Land zu Land, so kann man den Warenverkehr der Welt genau verfolgen.

Wie sich der Gesamtgüterverkehr zwischen den Hauptproduzenten und Hauptabnehmern der Welt auf diese Weise erfassen läßt, so kann man in diesem Rahmen auch die Hauptrohrproduzenten und Hauptrohrabnehmer auf der Erde ermitteln. Die Hauptrohrproduzenten der Welt und damit die Belieferer des Welthandels sind Amerika, England, Deutschland, Frankreich, Belgien, Italien und Japan (außerdem natürlich Rußland, das aber nicht am Welthandel teilnimmt), also die wichtigsten Industrieländer.

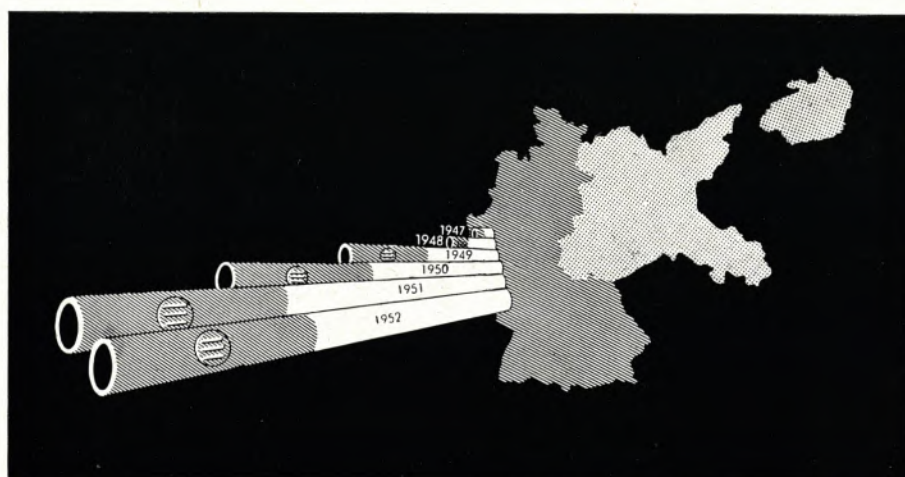
Aufgenommen werden die Rohre vornehmlich von den Ländern, die nur wenig Industrien besitzen oder diese Industrien erst aufbauen, nämlich von den Ländern des Erdteils Asien – China, Indien, Vorderasien – von Mittelamerika, Südamerika und Afrika. Wichtige Importländer sind weiterhin die nordischen Staaten, also Norwegen, Schweden, Dänemark und Finnland. Vor dem Kriege zählten zu den Käufern der europäischen Röhrenwerke auch die Länder Osteuropas und des Balkans, wo auch heute noch ein großer Bedarf besteht. \* Am Welthandel mit Röhren war Deutschland zwischen den beiden Kriegen mit etwa einem Drittel beteiligt, im Jahre 1936 sogar mit fast fünfzig Prozent. Als nach dem zweiten Weltkriege die deutschen Werke erst wieder aufgebaut werden mußten, war an einen Röhrenexport zunächst nicht zu denken. Ein großer Teil der noch erhaltenen Anlagen fiel der Demontage zum Opfer. Geldknappheit und Rohstoffschwierigkeiten verzögerten den Wiederaufbau. Nachdem wieder eine einigermaßen normale Produktion aufgenommen werden konnte, mußte zunächst der un-

geheure Bedarf des eigenen Landes gedeckt werden, der durch die Zerstörungen des Krieges entstanden war. Dann erst konnte Deutschland wieder Rohre exportieren. Dabei galt es, den Vorsprung, den andere Länder gewinnen konnten, aufzuholen. Dies ist inzwischen teilweise geschehen. Wenn aber Deutschland vor dem zweiten Weltkriege unter den europäischen Röhrenexporteuren den ersten Platz einnahm, so ist es jetzt auf die zweite Stelle nach England gerückt. An diesen Ausfuhren ist unser Werk etwa zur Hälfte beteiligt, 1950 stammten sogar 53% aller aus Deutschland exportierten Röhren von RHEINROHR. Zwar wächst die in- und ausländische Konkurrenz, aber zum Schwarzsehen haben wir trotzdem keinen Grund. Der Nachholbedarf ist noch nicht annähernd gedeckt, und die auf der ganzen Welt anhaltende Bautätigkeit erfordert immer neue Rohre. Neue Erdölfelder werden erschlossen, neue Rohrleitungen werden verlegt, und auch der Bergbau hat einen dauernden Bedarf.

Wenn jeder von uns an seinem Arbeitsplatz sein Bestes tut, werden unsere Rohre und unser Werk auch in Zukunft ihren guten Ruf und ihre Bedeutung behalten – nicht nur in Deutschland, sondern auch im Welthandel.

|      | Export aus der Bundesrepublik | ⊗ RHEINROHR ⊗ Anteil |
|------|-------------------------------|----------------------|
| 1947 | 331 t                         | ca. 3 0/0            |
| 1948 | 33 508 t                      | ca. 29 0/0           |
| 1949 | 98 452 t                      | ca. 50 0/0           |
| 1950 | 242 807 t                     | ca. 53 0/0           |
| 1951 | 293 427 t                     | ca. 49 0/0           |
| 1952 | 288 282 t                     | ca. 44 0/0           |

(siehe auch Zeichnung)

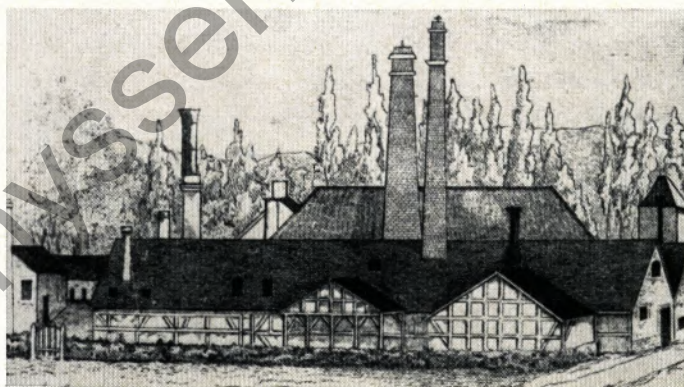




ALBERT POENSGEN, \* 6. Juni 1818, † 3. Februar 1880

*R*heinische Röhrenwerke AG. — kurz RHEINROHR genannt — ist als Firmenname erst einige Jahre alt. Im Zuge der sogenannten Entflechtung in der Eisen- und Stahlindustrie im März 1948 entstanden, setzt dieses Unternehmen die stolze Tradition der ehemals zu der Vereinigte Stahlwerke AG. gehörenden Deutsche Röhrenwerke AG. fort und umfaßt heute mit den Betrieben in Mülheim (Ruhr), Dinslaken, Wesel und in Düsseldorf, Hilden, Immigrath dieselben Werke wie vordem die Deutsche Röhrenwerke AG.

Im Jahre 1926 waren die beiden ursprünglich selbständigen Unternehmen von Albert Poensgen in Düsseldorf und August Thyssen in Mülheim (Ruhr) in die Vereinigte Stahlwerke AG. eingegliedert und 1934 als Deutsche Röhrenwerke AG. zusammengefaßt worden. Die Rheinische Röhrenwerke AG. hat das Erbe dieser beiden deutschen Industriepioniere übernommen, deren ebenso vorbildliches wie fortschrittliches Wirken den wirtschaftlichen Aufstieg an Rhein und Ruhr in den letzten 100 Jahren entscheidend veranlaßt und beeinflußt hat.



Das ERSTE GASRÖHRENWERK auf dem europäischen Kontinent. Albert Poensgen baute diese Anlage im Jahre 1845 in Mülheim (Ruhr). Er legte damit den Grundstein für den Aufschwung der Röhrenindustrie und der besseren Gas- und Wasserversorgung auf dem ganzen Kontinent.

## Die Geschichte der

Die Anfänge der Rheinische Röhrenwerke AG. gehen auf die Gewinnung und Verarbeitung von Eisen durch Mitglieder der Familie Poensgen bei Mülheim in der Eifel und auf die Gründung der Firma Thyssen & Co. in Mülheim (Ruhr) durch August Thyssen zurück. Als erster stellte Poensgen schon 1845 auf dem europäischen Festland geschweißte Gas- und Wasserrohre her und verhalf damit der Gasflamme und der Wasserversorgung zu einem stürmischen Siegeszug. Gestützt auf seine Erfahrungen und seine Studien in England nahm Poensgen den Kampf gegen die Vorherrschaft der englischen Gasrohre in Deutschland und in der Welt auf. Düsseldorf bot ihm die Möglichkeit, sein Unternehmen verkehrstechnisch günstiger zu legen. Die Stadt mit 60.000 Einwohnern konnte den neuen Arbeiterstamm nicht nur gut aufnehmen, sondern auch günstig ergänzen. Als Albert Poensgen 1860 sein Röhrenwerk nach Düsseldorf verlegte, war damit die Geburtsstunde für Düsseldorf als „Röhrenstadt“ und Rhein-Ruhr-Metropole gekommen.

Aus dem Zusammenschluß des Werkes von Albert Poensgen mit den Betrieben der Gebr. Gustav und Rudolf Poensgen entstand im Jahre 1872 die Düsseldorfer Röhren- und Eisenwalzwerke AG., die im Jahre 1910 mit der Phoenix AG. verschmolzen wurde, nachdem in der Zwischenzeit ein zweites Rohrwerk erbaut, die Fabrikation der Firma H. Smits & Co. übernommen und 1886 die Lizenz für die Herstellung nahtloser Rohre erworben worden war.

Während so das Werk in Düsseldorf ständig wuchs und bis zur Übernahme in die Vereinigte Stahlwerke AG. im Jahre 1926 sich mit noch einer Anzahl von Rohrfertigungsbetrieben zusammenschloß, gründete im Jahre 1871 August Thyssen in Mülheim (Ruhr) einen Puddelofenbetrieb und ein Bandeisenzwerk. Aus kleinsten Anfängen hatte Thyssen in kürzester Zeit seine Schöpfung in Mülheim (Ruhr)-Styrum zu einem Großunternehmen ausgebaut, welches für die Geschichte der Rheinische Röhrenwerke AG. von ausschlaggebender Bedeutung wurde.

August Thyssen aus Eschweiler ist eine der kraftvollsten Persönlichkeiten, die der rheinisch-westfälische Raum je hervorgebracht hat. Mit 24 Jahren verließ er das väterliche Drahtwalzwerk in Eschweiler und wandte sich der industriellen Produktion zu. Doch erst im Jahre 1871 konnte er sich mit der Gründung der Firma Thyssen & Co. in Mülheim selbständig machen. Steil war die Aufwärtsentwicklung seines Unternehmens in den folgenden Jahrzehnten. 1878 tat August Thyssen einen entscheidenden Schritt für die Entwicklung seines Werkes in Mülheim (Ruhr). Er ging von der Herstellung des Bandeisens für fremde Werke zur Rohrfabrikation im eigenen Betrieb über. Es folgten

# Unsere EXISTENZ

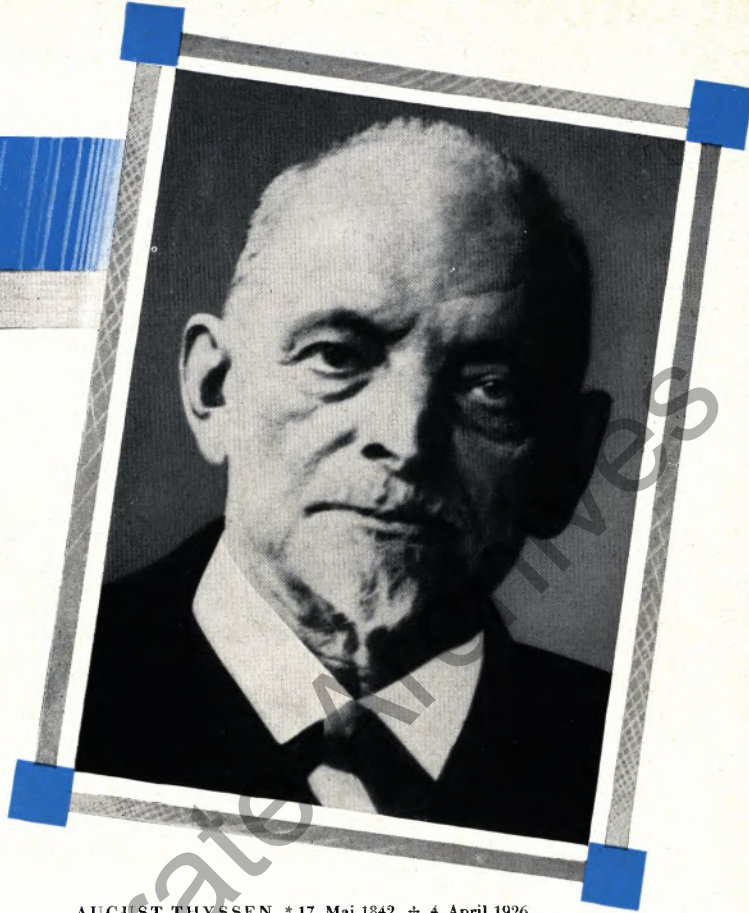
## Rhein-Röhrenwerke AG.

die Erzeugung von SM-Stahl, Grobblech und Universaleisen. Die Weiterverarbeitung der Haupterzeugnisse wurde stetig ausgebaut. Nach einer umfassenden Erweiterung der Produktionsanlagen widmete August Thyssen sein ganzes Augenmerk der Modernisierung des Stammwerkes in Mülheim (Ruhr). So errichtete er 1909 eine Walzenstraße nach dem Pilgerschrittverfahren für die Fabrikation von nahtlosen Rohren.

Erzeugung und Versand bewegten sich bis zum ersten Weltkrieg in einer nur selten unterbrochenen Linie stetig aufwärts. Vor allem das Röhrenwerk und das Blechwalzwerk waren an diesem Erfolg beteiligt. Der Gesamtversand auf dem Werk Mülheim (Ruhr) belief sich vor dem Ausbruch des ersten Weltkrieges auf jährlich ca. 400 000 Tonnen. Damals schon waren 5 500 Arbeiter beschäftigt. So hatte Thyssen sein Stammwerk zu einem der bedeutendsten Bandeisen-, Röhren- und Blechwalzwerke gemacht. Als 1926 die Vereinigte Stahlwerke AG. entstand, wurde auch das Stammwerk Thyssen in Mülheim (Ruhr) in diesen Konzern eingebracht. Ferner kam die Phoenix AG. für Bergbau und Hüttenbetriebe zur Vereinigte Stahlwerke AG. In diese Gruppe wurden auch die Werke Hilden, Immigrath über die Rheinischen Stahlwerke, die Werke Eller und Flingern der Gelsenkirchener Bergwerks-AG. und die Fittingswerke Gebr. Inden eingegliedert. Nach der Gründung der Vereinigte Stahlwerke AG. wurde in den zugehörigen Röhrenwerken eine weitgehende technische Rationalisierung durchgeführt. 1934 wurde die Vereinigte Stahlwerke AG. umorganisiert. Damals entstand die „Deutsche Röhrenwerke AG.“, die unmittelbare Rechtsvorgängerin der „Rheinische Röhrenwerke AG.“.

Die seit 1933 steigende Produktion wurde durch den zweiten Weltkrieg jäh unterbrochen. 1945 mußte das ganze Werk stilllegen. Eine vorläufige Anlaufgenehmigung der amerikanischen Militärregierung wurde erst 1946 endgültig bestätigt. Der Ausgang des Krieges und die Nachkriegsereignisse schienen dazu angetan, die Leistungsfähigkeit der Gesellschaft stark zu schmälern. Die Bombenschäden konnten im wesentlichen schnell behoben werden. Härter jedoch traf der Verlust der Produktionsanlagen, die der Demontage geopfert werden mußten, so u. a. zwei Universalstraßen, eine Fretz-Moon-Anlage und zwei in der ganzen Welt einzigartige Radialwalzwerke.

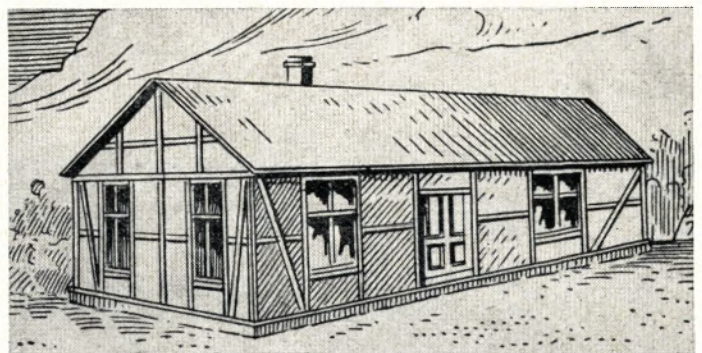
Trotz der erlittenen Schäden ist die Rheinische Röhrenwerke AG. heute immer noch das größte Unternehmen ihrer Art auf dem europäischen Kontinent. Rund 15 000 Arbeiter und Angestellte sorgen unablässig dafür, daß die Leistungsfähigkeit erhalten und noch gesteigert wird. Die Monats-Versand-Ziffer des September 1952 von 71 000 t stellt nicht nur einen absoluten Rekord in der



AUGUST THYSSEN, \* 17. Mai 1842, † 4. April 1926

Nachkriegszeit, sondern auch die höchste Leistung seit dem Bestehen des Unternehmens dar.

Die in über hundertjähriger Praxis und Forschung erworbenen Erfahrungen in der Herstellung und Weiterverarbeitung von Stahlrohren, Grobblechen und Bandstahl sind die Grundlage für die Qualität und den Erfolg aller Erzeugnisse von RHEINROHR. Der Aufstieg der Deutsche bzw. Rheinische Röhrenwerke AG. nach dem Zusammenbruch von 1945 wäre nicht möglich gewesen, ohne die Mitarbeit der erfahrenen und pflichttreuen Belegschaftsmitglieder, die sich in vorbildlicher Haltung hinter die Werksleitung stellten und in dem Bewußtsein der Mitverantwortung für die Erhaltung des Unternehmens vertrauensvoll mit ihr zusammenarbeiteten. Der Wahrung, der Stärkung und dem Ausbau dieser Arbeitsgemeinschaft dienen alle sozialen Maßnahmen. Im Mittelpunkt steht dabei der Wohnungsbau, in dem die Rheinische Röhrenwerke AG. unter den deutschen Hüttenwerken führend ist. Bis 1954 wird die Gesellschaft für jedes siebente Belegschaftsmitglied eine neue Wohnung gestellt haben. . . . . Eduard Gerlach



Das ERSTE BÜROGEBÄUDE, das August Thyssen nach der Gründung seines Werkes in Mülheim (Ruhr) im Jahre 1871 bezog. Thyssen konnte von sich feststellen: „Ich glaube, ohne mich zu überheben, sagen zu dürfen, daß von meiner Lebensarbeit die Allgemeinheit mehr Vorteile gehabt hat als ich selbst.“

# DIE RHEINROHR-WERKSFAMILIE

(Stand vom 1. Juli 1953)



## ABC

Ledige,  
Verwitwete usw.:

3423



Verheiratet  
ohne Kind:

5126



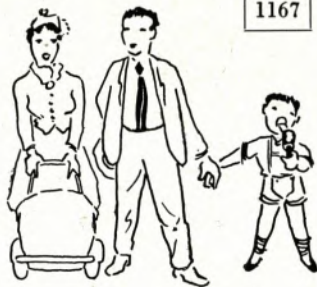
Verheiratet  
1 Kind:

2916



Verheiratet, 2 Kinder:

1167



Verheiratet, 3 Kinder:

351



Verheiratet,  
4 und mehr  
Kinder:

117



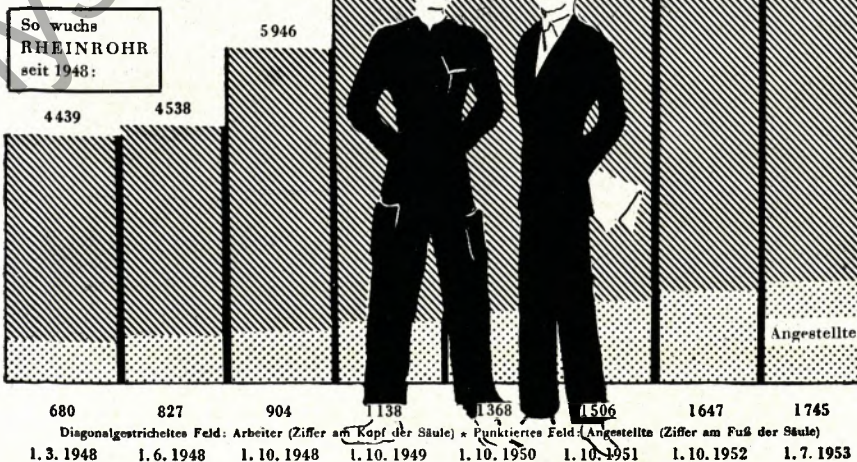
### SCHWERBESCHÄDIGTE

Vorbildlich für das gesamte Bundesgebiet ist die große Anzahl der beschäftigten Schwerbeschädigten bei RHEINROHR. Fast 4 % der gesamten Belegschaft, das sind 480 Schwerbeschädigte, gehen hier in 6 Betrieben ihrer täglichen Arbeit nach.



## WIR UND DAS WERK

Zu den 13100 Arbeitern und Angestellten der RHEINROHR-Werke Mülheim, Dinslaken, Wesel, Düsseldorf, Hilden und Immigrath kommen noch von den Tochtergesellschaften Ver. Rohrleitungsbau, Wuragrohr und Lindener Eisen- und Stahlwerke 2138 Arbeiter und Angestellte hinzu (Stand: 1. Juli 1953)



A Autoklaven sind keine Ersatzteile für einen Mercedes 300 oder ein ähnliches volkstümliches Fortbewegungsmittel, sondern Behälter, in denen unter Druck und Hitze chemische Prozesse vor sich gehen.

B Backofenrohre findet man in jedem Dampfbackofen. Jedes Rohr ist für sich ein kleiner Dampfkessel, da jedes einzelne zu etwa 40 Prozent mit Wasser gefüllt und an beiden Enden verschlossen ist.

C Chromlegierte Stähle werden für die Herstellung von Rohren und Blechen verwendet und machen diese hitze- bzw. korrosionsbeständig.

D Dalben aus Stahlrohr, man spricht auch von Dückdalben, sind in den Grund gerammte Pfähle zum Festmachen von Schiffen. Die frühere Schreibweise Dukdalbe erinnert an ihren Erfinder Duc d'Albe, Herzog Alba, der um 1550 sicherlich gerne hochwertige RHEINROHR-Stahlrohre verwendet hätte, sich aber damit begnügen mußte, Holzpfähle ins Wasser einzurammen.

E Ehrhardt-Verfahren ist keine Methode des Funk- und Bühnenkomikers Heinz Erhardt, sich mit „noch'm Gedicht“ zu produzieren, noch eine Wirtschaftstheorie des Bundeswirtschaftsministers Dr. Ludwig Erhard, sondern ein Verfahren zur Herstellung nahtloser Stahlrohre, das auf eine Erfindung des Industriellen H. Ehrhardt aus dem Jahre 1891 zurückgeht.

F Futterrohre dienen nicht zur Fütterung von Raubtieren, sondern mit ihnen werden beim Tiefbohren nach Erdöl die Bohrlöcher ausgekleidet.

G Gabelstücke sind keine abgebrochenen Zinken eines Mistverladegerätes, sondern sie dienen vielmehr dazu, 2 Rohre an ein Einzelrohr anzuschließen.

H Habitrohre. Habit ist als Kleidungsstück bekannt. Habitrohre aber sind Hausanschlusßrohre, die bituminiert sind.

K Kühlschlangen sind nicht giftig und beißen auch nicht. Legt man sie in einen Raum und läßt ein Kühlmittel durchfließen, dann braucht man keine Sorgen mehr zu haben, daß die gelagerte Ware verdirbt. (Wird fortgesetzt)

Durch Kurzschluß

## IN LETZTER SEKUNDE GERETTET

Die Halle war wohl 200 m lang. Ein schwerer Kran, dessen Fahrbahn dicht unter dem hohen Binderdach hinlief, nahm den Männern, die hier das in anderen Werkstätten vorbereitete Material zu Maschinen und Gerüsten zusammensetzten, die schwersten Lasten ab. Im Augenblick stand der Kran jedoch still. Der Kranführer

hatte gerade seine Gondel verlassen und kletterte auf der Fahrbahn herum, um die Staufferbüchsen des Fahrgestells nachzusehen. Unterdes hatte der Anschläger, das ist der Mann, der die zu transportierenden Lasten mit schweren Ketten an den Kran hängt, sich am Krankloben emporgezogen. Eines der starken Drahtseile, die von der Katze des Krans herabhingen, hatte sich verklemmt. Mit dem Ende eines Hammerstiels versuchte er, es wieder an seinen Platz zu bringen. Damit er die Hände freibehielt, hatte er den Haken des Klobens hinter seinem Gürtel hervorgezogen, so daß er wie ein Fisch an der Angel hing, als der Kran sich plötzlich mit dumpfem Gepolter in Bewegung setzte. Erschreckt ließ er den Hammer fallen und fuchtelte hilflos mit den Armen in der Luft herum, während der Kranführer dem davonrollenden Ungetüm entsetzt nachstarrte.

Ehe er eine Erklärung dafür fand, wieso die Fahrleitung, die er eben noch ohne Strom gewußt, plötzlich unter Strom stand, rief er in die Werkstatt hinunter: „Reißt den Automaten heraus! Reißt den Automaten heraus!“

Unterdes hatte der führerlos dahinrollende Kran sein Tempo beschleunigt. Es war ein Glück, daß am Ende der Fahrbahn schwere Bremsklötze auf die Schienen geschraubt waren, aber wenn dadurch auch der Kran endlich zum Stehen gebracht werden würde, dem Manne, der da unten am Haken hing, würde das nichts nützen. Er würde, wenn der Kran plötzlich stoppte, mit ungeheurer Wucht gegen die hintere Hallenwand geschleudert werden, und ein roter Fleck, den man übertünchen müßte, um nicht immer an diesen Vorfall erinnert zu werden, würde das Ende dieser unfreiwilligen Fahrt durch die Luft sein.

Doch es sah nicht so aus, als ob es soweit kommen würde. Im oberen Teil der Halle war in den letzten Wochen ein Gerüst aufgebaut worden, das sich wohl sechs Meter über dem Boden erhob. Es war nicht abzusehen, wie der Kran, der seine lebende Last über ein halbes Dutzend laufender Maschinen hinweggebracht hatte, an dieser Barriere vorbeikommen sollte. Einem Anker gleich mußte der Krankloben sich hier verfangen. Er würde das Gerüst mit sich reißen und mit dem Leben des zwischen Himmel und Erde schwebenden Mannes würde die Arbeit eines halben Jahres zerstört werden.

Es war eine Situation, wie der Kranführer sie schlimmer nie erlebt hatte. Das Schlimmste aber war, daß er nicht wußte, wie das Unglück aufzuhalten war, dessen ganze Schwere anscheinend nur er erkannte. Seine Rufe, mit denen er die Arbeiter dazu bringen wollte, die automatische Sicherung herauszureißen und



so die Leitung stromlos zu machen, blieben unbeachtet. Alles starrte dem unter dem Kran hin und herpendelnden Mann nach, der in der nächsten Sekunde . . .

Um das Ende der Tragödie nicht sehen zu müssen, schloß er die Augen. In diesem Augenblick schoß dicht vor dem immer noch vorwärtsrollenden Ungetüm eine Flammengarbe auf. Einen Augenblick war es so hell in der Werkstatt, daß der Kranführer das Licht durch die geschlossenen Lider wahrnahm. Eine Saat verlöschender Funken sprühte vom Fabrdrabt nach unten. Kurzschluß! Schon verlangsamte der Kran seine Fahrt. Unmittelbar vor dem Gerüst, daß er eben noch mit Zerstörung bedroht, blieb er stehen. Sofort begann der Kranführer voranzubasten, um den davongelaufenen Kran einzubolen, und seinen Platz in der Gondel wieder einzunehmen. ★

Unterdes bemühten sich unten in der Werkstatt zwei Arbeiter, den von der rasenden Fahrt noch ganz benommenen Anschläger von dem Haken herabzunehmen, an dem er immer noch zwischen Himmel und Erde pendelte. Erst als das geschehen war, sahen sie sich nach einem Manne um, der sich nach einer kurzen Kette bückte. Es war die gleiche Kette, die er einige Augenblicke zuvor, einem plötzlichen Impulse folgend, in die Luft geschleudert hatte.

„Mensch, Hannes,“ sagte nun einer der beiden Arbeiter zu ihm, „da hast aber einen guten Wurf getan!“

„Tja,“ antwortete der Angesprochene obenbin „gelernt ist gelernt!“ „Wie biste bloß auf den Gedanken gekommen,“ bohrte der andere weiter.

„Hast dem Anschläger ja direkt das Leben gerettet.“ Hannes lächelte. Er dachte zwanzig Jahre zurück. Damals hatten sie im Walzwerk der Hütte die Dachbinder verstärkt. Dabei war es geschehen, daß eine Schlupfkette, mit der sie einen Träger nach oben gezogen hatten, ihm aus

den Händen glitt. Auf dem Fabrdrabt des Krans, der unter ihnen in Tätigkeit war, war sie liegen geblieben. Es hatte Kurzschluß gegeben und hinterher einen gehörigen Krach. Nun, der Krach war lange vergessen, doch das Bild des mitten in seiner Fahrt stoppenden Krans, der eben einen glühenden Block zur Walze brachte, stand wie einst vor seinem Blick. Es war die Ursache, daß er, als er eben den Kran mit seiner lebenden Last durch die Halle rasen sah, die Kette, die er in den Händen hielt, nach oben warf und mit ihr den Fabrdrabt traf. . .

Hannes kam nicht dazu, auf die Frage, die seine Kameraden an ihn gerichtet hatten, eine Antwort zu geben, denn am anderen Ende der Halle schrie schon die ganze Zeit über einer, der wohl nicht mitbekommen hatte, was inzwischen geschehen war, wie ein Irrer: „Kran! Kran!“ Wenn Hannes nicht aufpaßte, würde der Kran, der schon wieder unter Strom stand, zu dem Schreier rollen und er hätte das Nachsehen. Dabei wartete er schon eine halbe Stunde auf den Kran, und nur darum hatte er den Retter spielen können, weil er ihn während dieser ganzen Zeit nicht aus den Augen gelassen hatte. Und während der Irre, um sich bemerkbar zu machen, nun sogar mit einem Hammer auf ein Kesselblech zu trommeln begann, wandte er sich dem immer noch hilflos nach unten schauenden Kranführer zu und sagte: „Wie ist das nun, krieg ich den Kran jetzt oder nicht?“ Da erwachte der Kranführer endlich wieder zum Leben. Die Katze rollte auf den Platz, an dem Hannes stand, der schwere Kloben senkte sich, um sich gleich darauf mit einem an einer Kette hängenden Träger wieder zu heben. Es war die gleiche Kette, die wenige Minuten früher . . . , aber das war nun schon eine alte, fast vergessene Geschichte.

ERICH GRIESAR



# EIN SCHÖNERER LEBENSABEND

... wurde  
für alle  
*Rheinrohr*angehörigen  
gesichert

VON DIREKTOR KARL SCHIEWERLING

In seiner Sitzung am 30. Juli 1953 hat der Aufsichtsrat die Pensionsordnung angenommen, die ab 1. Oktober 1952 Geltung hat. Sie sichert die Alters-, Invaliden- und Hinterbliebenenversorgung unserer Belegschaftsmitglieder durch die Zahlung einer Rente mit Rechtsanspruch. Nach den Bestimmungen dieser Pensionsordnung ist die Rente, die an die Belegschaftsmitglieder gezahlt werden soll, an bestimmte Voraussetzungen gebunden. Sie wird gewährt, wenn der Werksangehörige eine anrechnungsfähige Dienstzeit von mindestens zehn Jahren aufzuweisen hat. Als anrechnungsfähige Dienstzeit gilt die Zeit, in der der Werksangehörige im Werk oder für das Werk tätig war.

Eine anrechnungsfähige Dienstzeit von zehn Jahren ist nicht erforderlich, wenn der Versorgungsfall überwiegend auf einen unverschuldeten Betriebsunfall, der keine Vollinvalidität oder den Tod zur Folge hatte oder auf eine im Verfolg oder bei Gelegenheit des Dienstes eingetretene unverschuldete Erkrankung zurückzuführen ist. In einem solch gelagerten Falle kann dann die Gesellschaft nach ihrem Ermessen eine Rente festsetzen. Hat dagegen ein unverschuldeter Betriebsunfall oder eine im Verfolg oder bei Gelegenheit des Dienstes eingetretene unverschuldete Erkrankung die Vollinvalidität oder sogar den Tod zur Folge, dann wird die zu gewährende Rente so berechnet, als sei der Berechtigte von seinem tatsächlichen Eintritt bis zur Vollendung seines 65. Lebensjahres – mindestens aber zehn Jahre – im Werk tätig gewesen. Durch diese Bestimmung ist weitgehend Fürsorge für die Hinterbliebenen des bei seiner Arbeit verunglückten Belegschaftsmitgliedes getroffen.

Darüber hinaus kann die Gesellschaft der im Werk verbrachten Zeit diejenige Zeit gleichstellen, die der Werksangehörige in anderen Werken verbracht hat. Voraussetzung für die Anrechnung dieser Zeit ist, daß abgesehen von unverschuldeter Arbeitslosigkeit oder Vorliegen höherer Gewalt die Tätigkeit nicht länger als insgesamt ein Jahr unterbrochen wurde, und der Werksangehörige auf Grund eigenen Verschuldens nicht fristlos entlassen wurde. Nach der Art der Versorgungsleistung werden Alters-, Invaliden-, Witwen-, Witwer- und Waisenrenten gezahlt. Der Werksangehörige, der das 65. Lebensjahr vollendet und aus den Diensten der Gesellschaft ausscheidet, erhält die Altersrente, die auch



Oma ist nach dem Witwen-Pensionsbescheid zufriedener

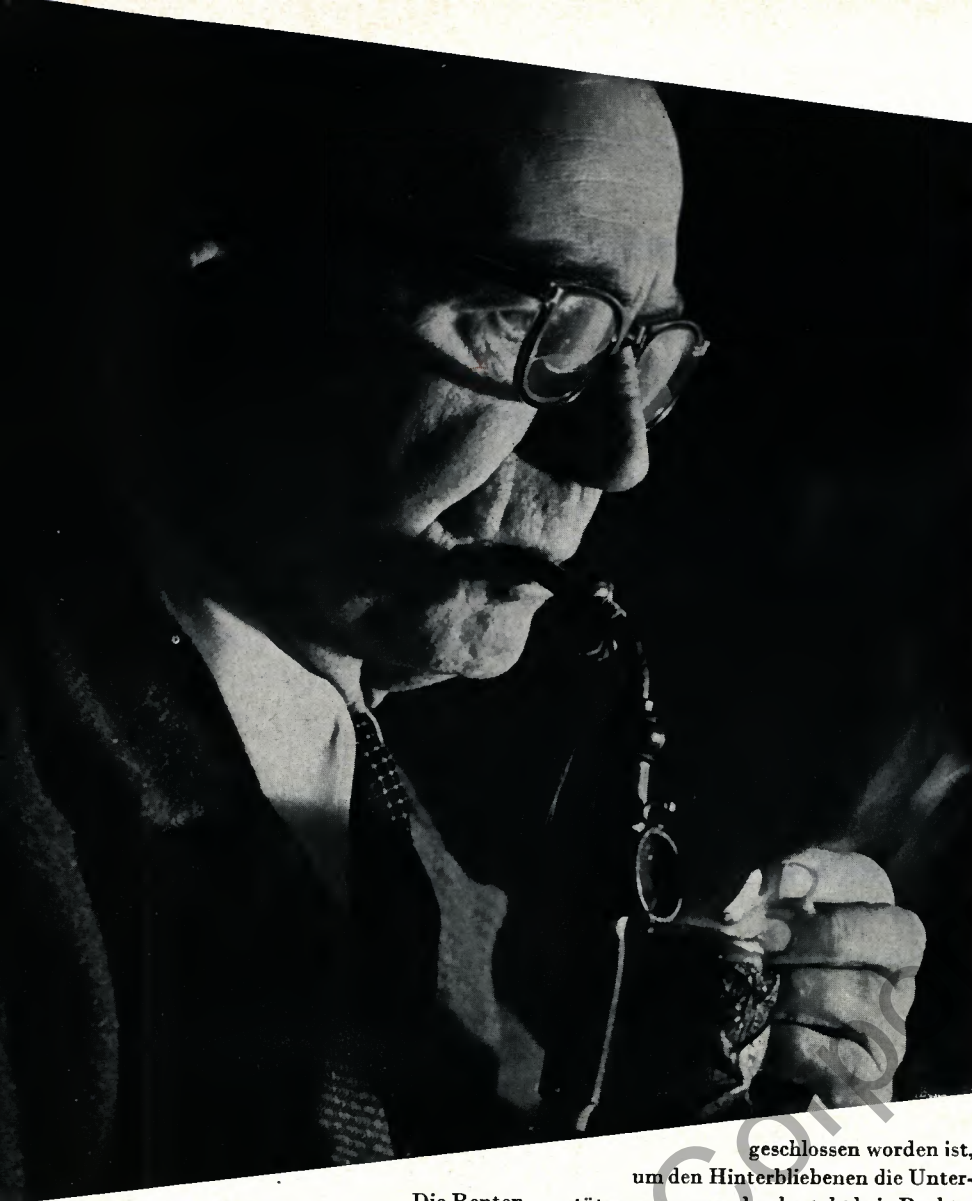
schon bei Vollendung des 60. Lebensjahres gezahlt werden kann, wenn er auf eigenen Wunsch und mit Einverständnis der Werksleitung ausscheidet.

In der Pensionsordnung ist ebenso wie in der Sozialversicherung eine Invalidenrente vorgesehen. Die Invalidität muß durch den Sozialversicherungsträger festgestellt sein. Als Invalide gilt nach den gesetzlichen Bestimmungen der Werksangehörige, der infolge von Krankheiten oder anderen Gebrechen oder Schwäche seiner körperlichen

oder geistigen Kräfte nicht imstande ist, durch seine Tätigkeit, die seinen Kräften und Fähigkeiten entspricht und ihm unter billiger Berücksichtigung seiner Ausbildung und seines bisherigen Berufes zugemutet werden kann, 50% dessen zu erwerben, was körperlich und geistig gesunde Personen derselben Art mit ähnlicher Ausbildung durch Arbeit zu verdienen pflegen. Die Rentenhöhe für die Alters- bzw. Invalidenrente ist aus der nachstehend veröffentlichten Tabelle genau ersichtlich.

| Die Rente beträgt nach einer anrechnungsfähigen Dienstzeit von: | Steigerungsbetrag DM | Gesamtrente DM | Die Rente beträgt nach einer anrechnungsfähigen Dienstzeit von: | Steigerungsbetrag DM | Gesamtrente DM |
|-----------------------------------------------------------------|----------------------|----------------|-----------------------------------------------------------------|----------------------|----------------|
| 10 Jahren                                                       |                      | 20.-           |                                                                 |                      |                |
| 11 Jahren                                                       | 2.-                  | 22.-           | 31 Jahren                                                       | 2.80                 | 68.80          |
| 12 "                                                            |                      | 24.-           | 32 "                                                            |                      | 71.60          |
| 13 "                                                            |                      | 26.-           | 33 "                                                            |                      | 74.40          |
| 14 "                                                            |                      | 28.-           | 34 "                                                            |                      | 77.20          |
| 15 "                                                            |                      | 30.-           | 35 "                                                            |                      | 80.-           |
| 16 Jahren                                                       | 2.20                 | 32.20          | 36 Jahren                                                       | 3.-                  | 83.-           |
| 17 "                                                            |                      | 34.40          | 37 "                                                            |                      | 86.-           |
| 18 "                                                            |                      | 36.60          | 38 "                                                            |                      | 89.-           |
| 19 "                                                            |                      | 38.80          | 39 "                                                            |                      | 92.-           |
| 20 "                                                            |                      | 41.-           | 40 "                                                            |                      | 95.-           |
| 21 Jahren                                                       | 2.40                 | 43.40          | 41 Jahren                                                       | 3.20                 | 98.20          |
| 22 "                                                            |                      | 45.80          | 42 "                                                            |                      | 101.40         |
| 23 "                                                            |                      | 48.20          | 43 "                                                            |                      | 104.60         |
| 24 "                                                            |                      | 50.60          | 44 "                                                            |                      | 107.80         |
| 25 "                                                            |                      | 53.-           | 45 "                                                            |                      | 111.-          |
| 26 Jahren                                                       | 2.60                 | 55.60          | 46 Jahren                                                       | 3.40                 | 114.40         |
| 27 "                                                            |                      | 58.20          | 47 "                                                            |                      | 117.80         |
| 28 "                                                            |                      | 60.80          | 48 "                                                            |                      | 121.20         |
| 29 "                                                            |                      | 63.40          | 49 "                                                            |                      | 124.60         |
| 30 "                                                            |                      | 66.-           | 50 "                                                            |                      | 128.-          |

Wie aus der Tabelle hervorgeht, ist die Höchstrente mit 50 anrechnungsfähigen Dienstjahren erreicht.



Die Pfeife wird jetzt häufiger angezündet!  
(Ein Amateur-Schnappschuß)

Werksangehörigen aufgenommene oder von diesem unterhaltene Stiefkinder oder elternlose Enkel, ferner uneheliche Kinder weiblicher Werksangehöriger, wenn der Abkömmling vor dem Ausscheiden des Werksangehörigen aus den Diensten des Werkes geboren, erzeugt oder das Verwandtschaftsverhältnis vor diesem Zeitpunkt begründet worden ist. Sie wird bis zum vollendeten 16. Lebensjahr des Abkömmlings und darüber hinaus nur solange gezahlt, als der Werksangehörige im Falle seines Weiterlebens für den Abkömmling steuerliche Kinderermäßigung hätte beanspruchen können. Die Rente beträgt für jeden Abkömmling zwanzig von Hundert (mindestens jedoch DM 10.—) der Rente, die der werksangehörige Elternteil bezog oder bezogen hätte, wenn er im Zeitpunkt des Ablebens rentenberechtigt worden wäre. Die Hinterbliebenenrenten dürfen zusammen die Rente des verstorbenen Werksangehörigen nicht übersteigen. Ergeben die Hinterbliebenenrenten zusammen einen höheren Betrag, so werden sie im Verhältnis ihrer Höhe gekürzt.

● Von besonderer Bedeutung ist die Bestimmung in der Pensionsordnung, daß auf die Rentenzahlungen seitens öffentlich-rechtlicher Körperschaften zu zahlende Renten- und andere Einnahmen nicht angerechnet werden. Soweit ein Rentenempfänger sich durch Eingehen eines Dienstverhältnisses oder regelmäßig geschäftliche oder berufliche Tätigkeiten Einnahmen verschafft, können diese nach billigem Ermessen der Gesellschaft ganz oder teilweise auf die Werksrente angerechnet werden. Der Bezugsberechtigte kann die Rente weder verpfänden noch abtreten. Weiblichen Werksangehörigen, die infolge Verheiratung ausscheiden, kann nach zehn Jahren anrechnungsfähiger Dienstzeit auf Antrag eine Heiratshilfe nach erfolgter Eheschließung ausgezahlt werden.

● Bei der Gesellschaft wird ein Pensionsausschuß gebildet, der aus vier Mitgliedern besteht. Die von dem Betriebsrat bestimmten Mitglieder gelten von der Gesamtleienschaft und von jedem einzelnen Rentenanwärter und Rentenempfänger als ermächtigt, als deren Vertreter und in deren Namen mit der Gesellschaft allgemeine Änderungen und Ergänzungen der Pensionsordnung zu vereinbaren. Ferner vermittelt er in allen Angelegenheiten, welche die Pensionsordnung betreffen, zwischen der Gesellschaft und den Rentenanwärttern und Rentenempfängern.

● Gegen den von der Gesellschaft zugestellten Rentenbescheid kann innerhalb von sechs Wochen nach Zustellung des Bescheides über den Pensionsausschuß schriftlich begründete Berufung eingelegt werden. Über die Berufung entscheidet unter Ausschluß des ordentlichen Rechtsweges ein Schiedsgericht.

geschlossen worden ist,

um den Hinterbliebenen die Unterstützung zuzuwenden, besteht kein Rechtsanspruch auf Witwenrente. Geht die Witwe eine neue Ehe ein, so kann sie die Witwenrente noch dreißig Monate lang nach erfolgter Eheschließung weiterbeziehen oder sie kann eine einmalige Abfindung in Höhe des Gegenwartswertes einer 30-fachen Monatsrente erhalten. Ist eine Aufteilung der Witwenrente auf die Witwe und die schuldlos geschiedene Ehefrau erfolgt, so wird selbstverständlich in beiden Fällen der Berechnung der der Witwe verbliebene Rentenanteil zugrunde gelegt. Die Witwenrente wird natürlich in der gleichen Höhe und unter den gleichen Voraussetzungen wie die Witwenrente gewährt, wenn der Witwer erwerbsunfähig ist und überwiegend durch die Einkünfte seiner verstorbenen Ehefrau unterhalten wurde. Die Waisenrente wird gewährt an Abkömmlinge verstorbener Werksangehöriger oder Pensionäre. Hierunter sind zu verstehen eheliche Kinder, durch spätere Ehe legitimierte Kinder, adoptierte Kinder, in den Haushalt des

Die Renten, die den Werksangehörigen als Alters- bzw. Invalidenrenten gezahlt werden, werden beim Todesfall des Berechtigten der Berechnung der Witwen-, Witwer- und Waisenrenten zugrunde gelegt. Beim Ableben des Berechtigten erhalten die Witwe (Witwer) oder die Waisen die volle Werksrente für den laufenden Monat und für weitere drei Monate. Nach Ablauf dieser Zeit wird unter bestimmten Voraussetzungen Witwen-, Witwer- und Waisenrente gezahlt. Die Witwenrente, die 60 v. H. der Rente des verstorbenen Werksangehörigen beträgt, wird gezahlt, wenn die Ehe vor dem Ausscheiden des Mannes aus den Diensten des Werkes geschlossen worden ist. Der Ehefrau steht die schuldlos geschiedene Ehefrau gleich, wenn der Mann keine neue Ehe eingegangen ist. Hatte der verstorbene Ehemann wieder geheiratet und war seiner schuldlos geschiedenen Ehefrau unterhaltspflichtig, so ist die Witwenrente nach billigem Ermessen auf die Witwe und die geschiedene Ehefrau aufzuteilen. War der Werksangehörige, als die Ehe geschlossen wurde, mehr als 60 Jahre alt oder war er um mehr als 25 Jahre älter als seine Ehefrau, oder ergibt sich aus den Umständen, daß die Ehe

Aus der Gedächtnisrede von Prof. Dr. R. Ellscheid  
anlässlich der Beisetzung von Fritz Thyssen  
auf Schloß Landsberg am 8. Februar 1953

„Und ich danke an dieser Stelle den beiden Damen, Frau Fritz Thyssen und Gräfin Anita Zichy dafür, daß sie vom ersten Augenblick an, in dem sie selbst die Entscheidung über das Schicksal des Vermögens übernahmen, uns, die wir berechtigt und verpflichtet sind, den letzten Willen des großen Verstorbenen zu erfüllen, mit der Instruktion versehen haben: ‚Verwalten Sie unser Vermögen so gerecht und so sozial wie möglich.‘ Und ich bin ganz sicher, daß diejenigen Betriebe, die demnächst mit der Familie Thyssen wieder in engerem Zusammenhang stehen werden oder die es jetzt schon tun, wie der Thyssen'sche Schachtbau, daß diese Unternehmen solche Betriebe werden, in denen die Arbeiter nicht nur mit Lust und Liebe arbeiten, sondern in denen sie stolz darauf sind, des alten guten Namens Thyssen zu gedenken, indem sie sich freuen, in einem Thyssen'schen Betriebe tätig zu sein.“



**Postanschrift:**  
**Rheinische Röhrenwerke AG (22a) Mülheim (Ruhr), Postschließfach 327**

Herrn  
Direktor Adolf Jungbluth  
Hüttenwerke Watenstedt-Salzgitter  
GmbH.  
Drütte b. Braunschweig.

|              |                    |               |
|--------------|--------------------|---------------|
| Ihre Zeichen | Ihre Nachricht vom | Unser Hausruf |
|              |                    | 2808          |

**Betreff**

Lieber Kollege Jungbluth!

.....

Am 1. September 1953 hat die Rheinische Röhrenwerke AG. ihre erste Werkzeugzeitung herausgegeben. Ich gestatte mir, Dir in der Anlage ein Exemplar dieser Ausgabe zu überreichen.

Für den Fall, daß in Deinem Werk eine Werkzeitung oder ähnliches erscheint, wäre ich Dir sehr dankbar, wenn Du mir nach dem jeweiligen Erscheinungstermin ein Exemplar zukommen ließest.

Mit kollegialem Gruß !

*F. M. Mendenhall*

|                  |                                 |                |
|------------------|---------------------------------|----------------|
| <b>Drahtwort</b> | <b>Fernsprecher</b>             |                |
| <b>Rheinrohr</b> | <b>Orts- und Schnellverkehr</b> | <b>44 34</b>   |
|                  | <b>Fernverkehr</b>              | <b>4 40 81</b> |

Konten  
Landeszentralbank von Nordrhein-Westfalen  
Zweigstelle Mülheim (Ruhr) 335/833

Postscheck  
Essen 256 47

Vorstand: Hermann Polenz, Dr. jur. Karl Bender, Dr.-Ing. Heinrich Hofmeier, Karl Schiewerling    Vorsitzender des Aufsichtsrates: Max P. Meier

**RHEINISCHE RÖHRENWERKE**  
**AKTIENGESELLSCHAFT**

22. SEP 1953  
Unsere Abt. u. Zeichen, (22a) Mülheim (Ruhr)  
Schr. Dir. Schiewerling. Engelbertusstraße 108  
22.9.53

**(22a) Mülheim (Ruhr)**

Engelbertusstraße 108

22.9.53

# R H E I N R O H R

... und was jeder davon wissen sollte!

## MÜLHEIM (RUHR)

8000 Arbeiter und Angestellte setzen in unermüdlicher Pflichterfüllung im Stahlwerk, Blechwerk, Bandstahlwerk, Röhrenwerk, in vielen Verarbeitungsbetrieben und in den Büros ihre Arbeitskraft für den Weltruf unseres Werkes ein. Bei Tag und Nacht wird geschafft; mehr als dreitausend Waggon, beladen mit Blechen, Röhren und hieraus gefertigten Erzeugnissen, verlassen jeden Monat das Werk und tragen den Namen „RHEINROHR“ in alle Welt.

**Dinslaken:** Nahtlose Rohre, vom Werk Mülheim oder Düsseldorf gewalzt, werden hier zu Stahlflaschen für verdichtete und verflüssigte Gase sowie zu Stahlrohrmasten für Beleuchtung und Stromleitungen, zu Schiffsmasten und Ladebäume weiterverarbeitet.

**Wesel:** In früheren Schlachthofhallen entstand während des zweiten Weltkrieges ein Ausweichbetrieb. Nach dem Kriege wurden hier zunächst Feldscheunen für die Landwirtschaft und später geschweißte Stahlrohrkonstruktionen für alle Zwecke gefertigt.



DINSLAKEN



WESEL

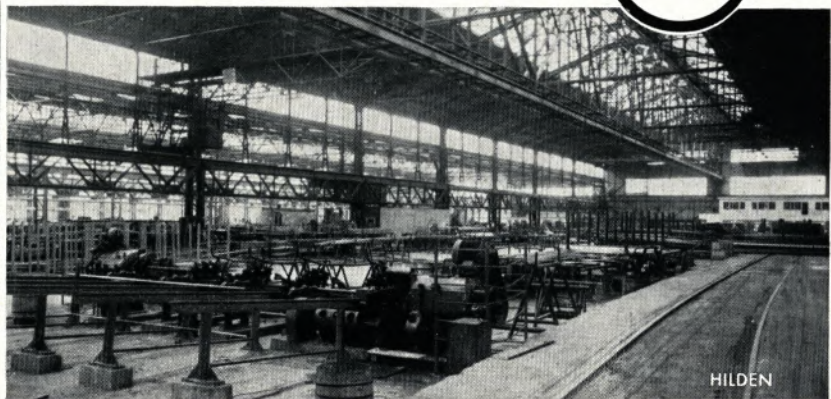


## DÜSSELDORF

Auf drei Schrägwalz-Pilgerschrittwalzwerken und vier Stiefelstraßen gewalzte nahtlose Rohre werden in neuzeitlich eingerichteten Betrieben zu Ölfeldrohren, Kesselrohren, Präzisionsstahlrohren und anderen Rohrerzeugnissen weiterverarbeitet. Aus Sicromal-Stählen hergestellte Rohre, Bleche und Apparate sind besonders in der chemischen Industrie bekannt und haben sich seit über 25 Jahren bestens bewährt. Stahlittings und Rohrverbindungsstücke für alle Verwendungszwecke vervollständigen das Erzeugungsprogramm.

**Hilden:** Das Werk umfaßt einen mit den neuzeitlichsten Maschinen und Meßgeräten eingerichteten Werkzeug- und Lehnbau, eine moderne Dreherei für API-Muffen, eine Kaltzieherei für Präzisionsstahlrohre sowie eine Abteilung für den Rohrschlangenbau.

**Immigrath:** Flansche, Gewinderohrbogen und Preßteile, insbesondere schmiedeeiserne Räder für Ackerbaugeräte, fahrbare Kompressoren, Schweißumformer, Baumaschinen aller Art und bald auch Fittings werden in den neuen Betriebsanlagen hergestellt.

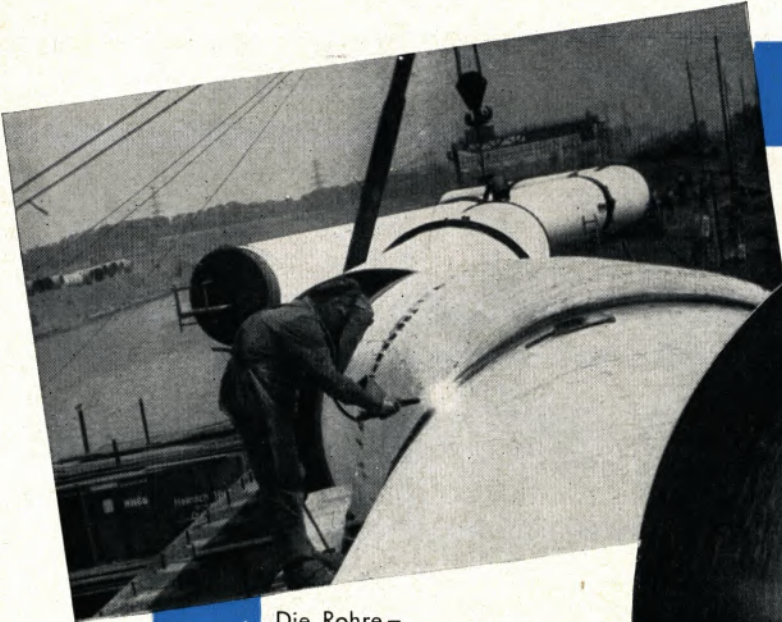


HILDEN

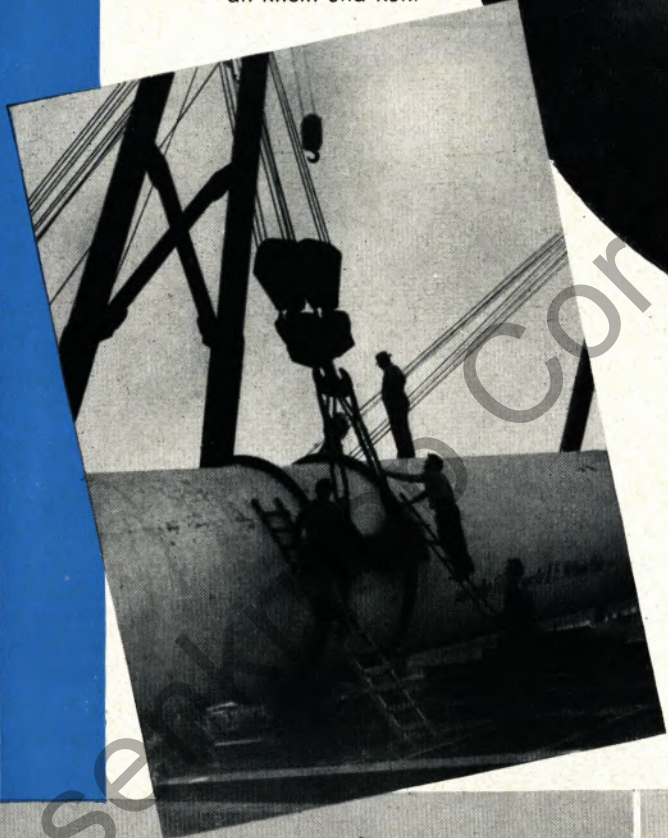


IMMIGRATH

# Riesen

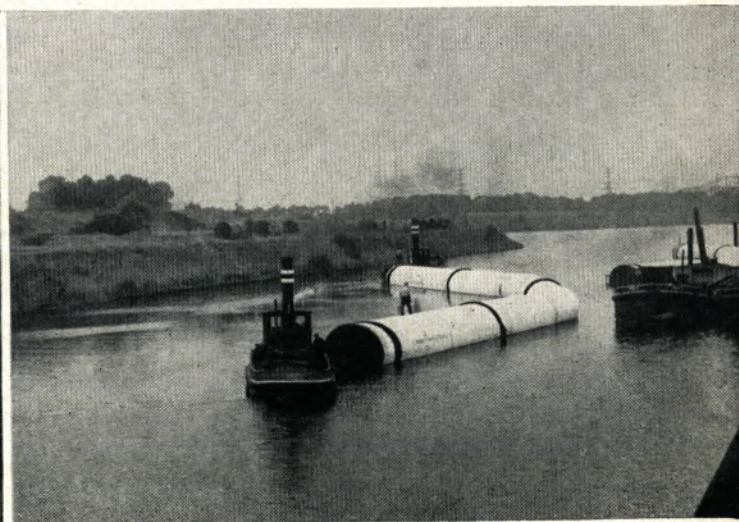


Die Rohre –  
eine Leistung der  
RHEINROHR-Werkmänner  
an Rhein und Ruhr



## OPEL-BLITZ *im Rohr*

Ein Rohr =  
100 m lang  
150 000 kg schwer  
2,80 m im Durchmesser  
500 cbm Wasser als Inhalt



# Rohre

## versinken im Kanal

Es war ein fesselndes und erregendes Schauspiel moderner Technik, als die riesigen Rohre für den Berne-Düker auf dem Rhein-Herne-Kanal in Essen-Dellwig eingeschwommen und versenkt wurden.

★

Vier Rohre von insgesamt 500 000 kg Gewicht sanken tiefer und tiefer unter den Wasserspiegel und 6,50 m in den Boden des Flußbettes. 40 000 cbm Erde mußten im Kanal ausgebaggert werden, um den tiefen Graben für die vier Rohre zu ermöglichen.

★

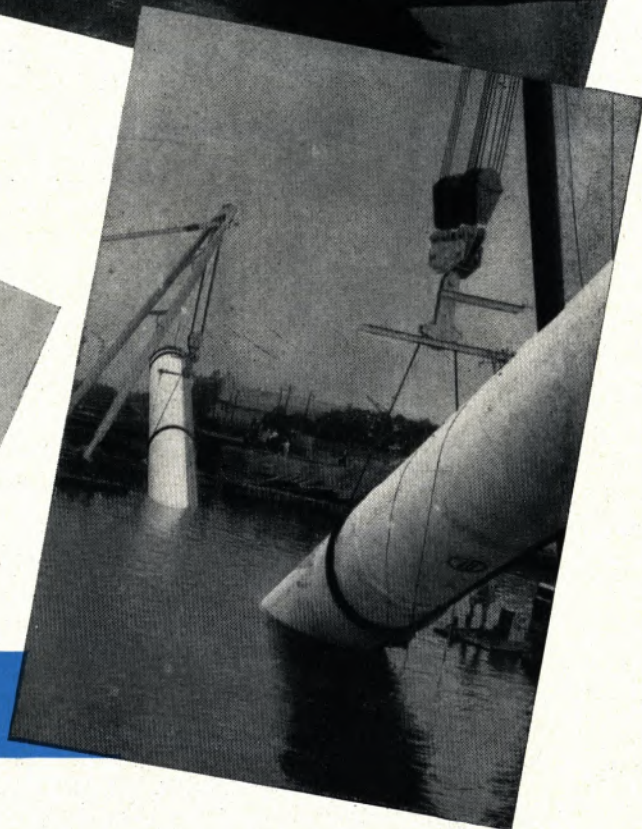
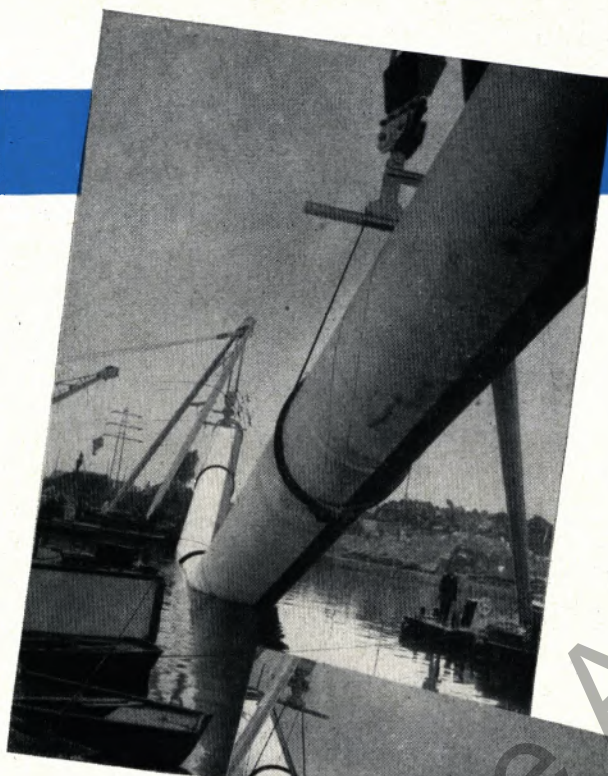
Drei Rohre haben je einen Durchmesser von 2,80 m, je ein Gewicht von 150 000 kg und je eine Länge von 100 Meter. Das vierte, mit einem Durchmesser von 1,40 Meter, ist „nur“ 50 000 kg schwer. 500 cbm Wasser mußten in jedes Rohr eingepumpt werden, um ihm die nötige Schwere für die Versenkung zu geben.

★

Auftauchende Probleme waren zu lösen – mächtige Gewichte waren zu bewegen – und höchste Ansprüche an die Qualitätsarbeit der RHEINROHR-Werkmänner und -Ingenieure gestellt worden. Die Präzision der Versenkung zeigte die Kunst von Spezialfirmen.

★

Der neue Berne-Düker ist in Dienst getreten. Neunzig Kubikmeter Wasser schluckt er in einer Sekunde! Er reicht für die höchste Wasserführung der Berne aus und hilft mit, den Rhein-Herne-Kanal sauber zu halten.





DAS  
fiel mir auf:

## DER PATER- NOSTER

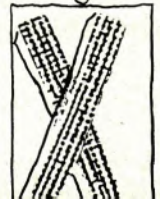
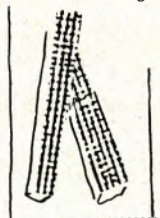
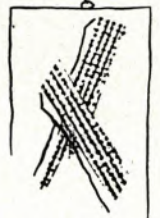
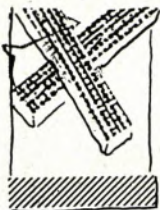
Im Lexikon kann man unter „Paternoster“ u.a. lesen: Ständig umlaufender Aufzug. Und das ist in der Tat der Wesenszug dieses Beförderungsmittels. Mit der Sturheit eines altpreußischen Unteroffiziers und der Gleichmäßigkeit eines Perpendikels fährt in stetigem Rhythmus Kabine nach Kabine, von einem Fließband gezogen, zum obersten Stockwerk hinauf und auf der anderen Seite wieder in den Keller hinunter. Ohne einen Knopf bedienen zu müssen, wird jeder von diesem Wunderwerk technischen Fortschritts in die gewünschte Etage transportiert. Verbotstafeln sorgen für das Wohlergehen der zu befördernden Personen: Nur zwei Personen in einem Fahrkorb! Kindern und Gebrechlichen Benutzung verboten! Gepäckbeförderung nicht erlaubt! usw. An diese Verbotstafeln haben wir uns schon lange gewöhnt.

Die ganze hier dargelegte Paternoster-Theorie wird aber durch den Paternoster der RHEINROHR-Hauptverwaltung auf den Kopf gestellt. Diese Anlage zeichnet sich durch ein weiteres Verbotsschild besonders aus: Nur Auffahrt! Abfahrt verboten! Aus der technisch bewährten und hochwertigen Einrichtung eines Paternosters ist ein ganz simpler Aufzug geworden.

Der gute, alte Paternoster! Als er noch ganz alt war, da konnte man sich ihm anvertrauen, als er aber vergrößert, erneuert und modernisiert worden war, da „bockte“ er. Das war weiter nicht schlimm, äußerte sich aber doch bei Überbeanspruchung zur Feierabendzeit darin, daß Teile der tragenden Konstruktion aus den Fugen gerieten, die Fahrkörbe sich selbständig machten und so weit zusammenrutschten, bis kein Raum mehr zum Rutschen da war.

Es wäre noch zu erwähnen, daß dabei einigen tapferen RHEINROHR-Recken aus halbhohen und höheren Stellungen das Herz in die Hose rutschte. Das gab Anlaß, den Paternoster nochmals zu renovieren. Je mehr aber an dem alten, treuen Schleppesel herumgedoktert und gebastelt wurde, um so häufiger bockte er.

Da erfand eines Tages ein Genie die neue Art von RHEINROHR-Paternoster. Mit dicken Stricken und breiten Bandeisenstreifen wird der Zutritt zu den abwärtsfahrenden Kabinen verwehrt. Ob durch das Treppenlaufen von den oberen zu den unteren Stockwerken die Belegschaft zu größeren sportlichen Leistungen angeregt werden soll, oder ob die RHEINROHR-Leute körperlich und geistig noch beweglicher und wendiger gemacht werden sollen, das entzieht sich meiner Kenntnis. Fest steht aber eins: Bei RHEINROHR geht es in Zukunft nur noch aufwärts. *claus*



## WIE ES FRÜHER WAR...

Über dieses Thema ist schon viel gesprochen und geschrieben worden. In Diskussionen und Betrachtungen tauchte es immer wieder auf. „Wie es früher war“ und „wie es heute ist“ ... wird oft und heftig erörtert. ★ Ich will heute keine Lobhudeleien aussprechen - nach keiner Seite hin. Dafür ist unsere Werkzeitung nicht da. ★ Mein Artikel ist auf Lierenfeld abgestimmt. ★

Es ist keine 50 Jahre her, da mußten sich noch viele Kollegen bei Feierabend ihren Eimer, den sie bei ihrer Einstellung im Werk als erstes erhielten, voll Wasser laufen lassen, um darin Staub und Schmier abzuwaschen. Dies geschah ebenso im Röhrenwerk II wie im Blechwalzwerk und sonstwo. Die Spinde standen in den Ecken umher. Das Essen wurde am Arbeitsplatz eingenommen. An Badeeinrichtungen dachte man noch kaum. Selbst die Arbeitsplätze ließen viel zu wünschen übrig. Ich denke hierbei an die niedrigen Hallen des Röhrenwerks II und an die Arbeitsplätze des alten Lohnbüros an der Ickbach.

Die technische Entwicklung brachte eine gewisse Verbesserung dieser Verhältnisse. Schon damals fanden sich Vertreter der Arbeiter und Angestellten zusammen, die versuchten, die Zustände zu ändern und zu verbessern. Es muß anerkannt werden, daß in diesen Jahren durch Verhandlungen zwischen Werksleitung und Betriebsvertretung (Arbeiter- und Angestelltenrat) schon manches erreicht wurde. Der zweite Weltkrieg und seine Vorbereitung unterbrachen diesen wirtschaftlichen und sozialen Aufbau.

Der Betriebsrat übernahm 1945 ein schweres Amt. In Gemeinschaft mit der Werksleitung mußte versucht werden, für die außerhalb des Werkes mit Aufräumarbeiten beschäftigten Belegschaften Produktionsmöglichkeiten zu schaffen. Im September 1946 gelang es, die alliierte Erlaubnis hierfür zu erhalten. ★ Wo Produktionsstätten erstanden, wurden auch entsprechende Waschräume erstellt; als neue Hallen wuchsen, entstanden auch Wohnungen für die sich allmählich vergrößernde Belegschaft. So wurde vieles in gemeinsamer Arbeit geschaffen. ★ In guter Zusammenarbeit zwischen Werksleitung und Belegschaft werden diese Aufgaben der Lage entsprechend gelöst. Es sind noch Verbesserungen nötig. Jede Mitarbeiterin und jeder Mitarbeiter



Heute vorbildliche Waschräume für alle Arbeiter

soll Vorschläge hierfür machen. Es kann aber auch am Bestehenden Kritik geübt werden. Wir wollen in unserer Werkzeitung alles verzeichnen und nach Notwendigkeit erörtern. Vieles kann noch in gemeinschaftlicher Arbeit erreicht werden. Das wollen und hoffen wir. WILLI BAHNEN, Betriebsratsmitglied, Werk Düsseldorf

## VIER LANGE GESICHTER

FÜR SECHS DEUTSCHE MARK!

Hilden. Die vier Betroffenen hatten trotz der deutlichen Warnschilder mit dem Fahrrad einen verbotenen Weg benutzt. Es ist den Betriebsangehörigen nichts Neues, daß die Werksleitung im Einvernehmen mit der Berufsgenossenschaft und dem Betriebsrat einige besonders gefährliche Strecken im Werksgelände für den Fahrrad- und Motorradverkehr gesperrt hat. ★ Weithin sichtbare Verbotsschilder weisen die Kollegen darauf hin, wo sie ein kurzes Stück zu Fuß gehen müssen. Außerdem wurden mehrmals Anschläge am Schwarzen Brett angebracht - aber alles fruchtete nichts. Lustig radelten die Fahrbesessenen weiter. Kann man es da dem Sicherheitsingenieur verübeln, wenn er ein Exempel statuirt und vier Kollegen mit je einem „Knöllchen“ von DM 1,50 belegt? Vier lange Gesichter für sechs D-Mark weckten Schadenfreude und gaben Gesprächsstoff ...

PAUL LIMBACH, Werk Hilden



Jeder erhielt einen Wassereimer



„Arbeit ist der Segensquell,  
der die Not in Fülle wandelt,  
und Erquickung wird dem schnell,  
der nicht zaudert, sondern handelt,“

## wurde er Vorarbeiter

DER LEBENSWEG EINES RHEINROHR-VETERANS AUS DER NÄHE BETRACHTET

Da zeigt um die Jahrhundertwende in einer Klasse der Styru-  
mer Schule der gestrenge Lehrer auf einen kleinen, munteren  
Kerl und sagt zu ihm: „Na, Heuken, erzähle Du einmal – was  
war am 17. Januar 1793?“ Der Junge schnell in der Bank hoch  
und spricht mit deutlicher Stimme: „Im Jahre Siebzehnhundert-  
dreiundneunzig belastete sich Frankreich mit dem Königsmord!“  
Der Styruer Schulmeister ist ob dieser Antwort baß erstaunt  
und murmelt vor sich hin: „Junge, Junge, Du  
bist tüchtig!“ ★ Diese Worte hat Heinrich  
Heuken in seinem ganzen Leben nicht ver-  
gessen. Er träumt immer davon, etwas Beson-  
deres zu leisten. Wenn er jetzt darüber spricht,  
dann denkt er an seine Zeit als Vorarbeiter.  
Mit einem lachenden und einem weinenden  
Auge pflegt heute der RHEINROHR-Veteran  
H. Heuken als Magazinverwalter stolz zu sa-  
gen: „Ich habe als Vorarbeiter mit dem Meister  
abwechselnd die Schicht geführt.“

Diesen erhebenden Stolz lernt man erst rich-  
tig begreifen, wenn man dem Werdegang Hein-  
rich Heukens nachgeht. Er ist der Älteste von  
sieben Geschwistern, deren Vater schon mit  
37 Jahren Berginvalide wird. Mutter und  
Vater haben größte Sorgen, die kleinen Mäu-  
ler alle zu stopfen. Die größeren Kinder  
werden schon früh bei der Arbeit um das täg-  
liche Brot mit eingespannt. Da zieht der kleine  
Heinrich mit einem Wägelchen von Tür zu  
Tür, um für die Fütterung des Hausschwei-  
nes Kartoffelschalen zu sammeln. Bei dieser  
Gelegenheit besucht er auch öfters den Haus-  
halt eines italienischen Musikers. Entzückt lauschend bleibt der  
12-jährige Junge immer wieder vor dem Fenster des Zimmers  
stehen, in dem der Künstler Unterricht im Flötenspiel erteilt,  
so daß der Italiener auf den Jungen aufmerksam wird. Da der  
Maestro die musikalische Begabung des kleinen Heuken erkennt,  
erteilt er ihm kostenlos Konzertflöten-Stunden.

Doch eines Tages kommt die Enttäuschung. Der Vater schlägt  
seinem Jungen die Bitte ab, mit seinem Lehrmeister zusammen  
als Flötist nach Breslau gehen zu dürfen. Er versagt ihm den  
Wunsch mit der Randbemerkung: „Musiker sind alle Faulenzer  
und Tagediebe. Sing' lieber, Lieb' Vaterland magst ruhig sein...“,  
das reicht schon!“ Diese Absage des Vaters blieb nicht die ein-  
zige Enttäuschung. Als es nach der Schulentlassung um die Fra-  
ge der Berufswahl geht, lassen es die Verhältnisse der Familie  
nicht zu, daß Heinrich, seinem Wunsche nach, den Beruf eines  
Lehrers ergreifen darf. Der Vater kann sich bei dem Ringen um  
den Lebensunterhalt nicht weiter um die Neigungen des Sohnes  
kümmern. So kommt Heinrich zu Thyssen. Er geht jeden Mor-  
gen den Weg, den so viele gehen. Manchmal möchte der träume-  
rische junge Mann den Henkelmann gegen den nächsten Later-

nenpfahl knallen und umkehren, wenn ihm etwas gegen den  
Strichgegangen ist, aber er denkt an die Eltern und Geschwister.  
Heinrich Heuken arbeitet mit Fleiß, Tatkraft und Umsicht in  
der Bandeisenverzinkerei, in der früheren Kesselschmiede an der  
Hüttenstraße, in der Bandeisen- und Blechspedition und im  
Rohrwerk. Da man die Fähigkeiten des strebsamen Mannes zu  
schätzen weiß, setzt man ihn als Kolonnenführer, wenig später

als Vorarbeiter ein. Unser  
Heinrich Heuken hat es ge-  
schafft. ★ Vor sechs Jahren  
durfte Heinrich Heuken mit  
Stolz und Freude sein 40jäh-  
riges Arbeitsjubiläum bege-  
hen. Von jenem Festtage er-  
zählt man sich im Mülheimer  
Werk folgende Episode: Der  
Betriebsleiter unterrichtet  
unseren Freund über die  
Festfolge des kommenden  
Tages und bittet ihn, um  
neun Uhr zur Ehrung zu  
erscheinen. „Ich komme so  
gegen neun Uhr“, knurrt Va-  
ter Heuken, den Widerspen-  
stigen spielend. „Nein, um  
Punkt neun Uhr“, sagt der  
Vorgesetzte. So geht es ein  
paar Mal hin und her, bis  
Heinr. Heuken herausplatzt:  
„Vierzig Jahre bin ich nun  
immer pünktlich zur Stelle

gewesen, wenn die Herren von mir etwas wollten. Ich glaube,  
morgen habe ich zum ersten Mal Gelegenheit, sie warten zu las-  
sen!“ Die enttäuschte Frage des Betriebsleiters: „Das wollen  
Sie mir antun?“ – Und das konnte Heinrich doch wirklich nicht.  
Punkt 9 Uhr betrat er die festlich geschmückte Meisterstube. ★  
Heinrich Heuken hat es auch verstanden, seine berufliche Ar-  
beit sinnvoll in Familie und Freizeit einzuordnen. Da ist Mutter  
Heuken, die fünf Kindern das Leben schenkte. Heuken hat alles  
daran gesetzt, sei-  
nen Kindern eine  
gründliche Ausbil-  
dung zuteil wer-  
den zu lassen. Der  
einzige Sohn, der  
war, fiel 1942 in Rußland. Die inzwischen erwachsenen Töchter  
haben zum Teil schon wieder selbst neue Familien gegründet.  
Feierabend bedeutet für Heinrich Erholung. In jungen Jahren  
hat er viel für seine Fortbildung getan. Aus seinen Gedichten  
(siehe oben) spricht sinnvolles Erleben.

Klaus Broichhausen, Werkstudent, Mülheim



## Einer von uns

Das Porträt aus dem  
RHEINROHR-Alltageine ausgespro-  
chen technische  
Begabung  
hatte und  
Schlosser  
geworden

## Wer knipste das beste Urlaubsbild? Wer hatte ein interessantes Ferienerlebnis?

Schöne Preise winken: 1. Preis 50. – DM, 2. Preis 40. – DM, 3. Preis 30. – DM, 4. Preis 20. – DM,  
ferner 11 Bücher als Anerkennungspreise! ★ Bis zum 10. Oktober 1953 erwartet die Redaktion  
Fotos und Berichte! In der November-Ausgabe der Werkzeitung werden die Preis-  
träger mit ihren preisgekrönten Arbeiten veröffentlicht. – Frisch gewagt, ist halb gewonnen!



# Steckenpferd



## MÄNNERCHOR MÜLHEIM

Der Thyssensche Männerchor 1878 (Mülheim) ist weit über die Heimat hinaus bekannt. Er hat 470 Mitglieder und eine Chorstärke von 135 Sängern. Folgende Standardwerke, die unter dem allzufrüh verstorbenen Chorleiter Hugo

Grüter und dem jetzigen Chorleiter Willy Giesen einstudiert wurden, beweisen, wie intensiv vorwärts gestrebt wird: „Farbenfuge“ von Otto Siegl, „Salve Regina“ von Franz Schubert, „Morgenslied“ von Jos. Haas, „Steh' auf Nordwind“ von Jos. Haas, die „Wilde Jagd“ von Jos. Buck, „Der Mensch“ von Ad. Clemens, „Sinfonie der Arbeit“ von Willy Giesen. Die große Zahl der deutschen Volkslieder kann hier nicht aufgeführt werden.

Der Probebesuch mit laufend über hundert Sänger ist für einen Werkchor als sehr gut anzusehen. Für die Zeit vom 19. bis 21. 9. führt eine Konzertreise den Chor nach Schweinfurt a. Main zu den bekannten Werken der Firma Kugelfischer Schäfer & Co. und zu deren Kugelfischer-Sänger-Chor. Im Oktober wird der Thyssensche Männerchor das Programm der Schweinfurter Konzerte unseren Werksangehörigen als Konzert im Altenhof bieten.

In der Wiesche, Mülheim

## IN STILLEN FEIERABENDSTUNDEN...

Man muß den 25 jährigen Gerhard Stelzig einmal beobachtet haben, wenn er sich in stillen Feierabendstunden seiner Malerei widmet, wie er da eine Gebirgslandschaft ausspachtelt oder mit ruhiger Hand behutsam ein saftiges Wiesengrün aufpinselt.

Gerhard ist „Amateur“, er malt aus Freude an einer Sache, in die ihn eigentlich keiner eingewiesen hat. Sicher, der Zeichenlehrer des Gymnasiums hat es rechtzeitig erkannt, daß der aufgeweckte Junge eine seltene Begabung zum Zeichnen besaß. Er lenkte sein Arbeiten geschickt. ★ Als Gerhard aber begann, mit Temperafarben zu malen oder vor einem Jahr zum ersten Mal den Versuch machte, mit Ölfarben zu gestalten, da war keiner da, der ihm einen Tip gegeben oder ihn in die Maltechnik eingeführt hätte. Er arbeitet rein gefühlsmäßig, erprobt einzelne Farbmischungen und sucht nach Gestaltungsweisen und Methoden.



## PARADE

Diesmal: Chorgesang, Malen, Schach und Werks-Orchester

Über jeden Erfolg, empfindet Gerhard eine Geduld und die Begeisterung, über jede originelle Entdeckung unbändige Freude. Er hat die Malerei, wie sie nur Liebhaber und Amateure aufbringen können. Die Malerei ist sein Steckenpferd. ★ Von Beruf ist Gerhard Stelzig heute Materialausgeber im Hauptmagazin des Düsseldorfer Werkes. Der gewandte und aufgeschlossene junge Mann hat es schwer gehabt, beruflich Fuß zu fassen. 1945 wurde er mit seinen Eltern aus Reichenberg ausgewiesen. Das Vorwärtskommen wurde dem jungen Gerhard durch die Wirren der Nachkriegszeit schwer gemacht wie vielen anderen auch. Bei Rheinrohr hat er wieder Mut bekommen, er hat den Willen zu schaffen, sich 'raufzuarbeiten – nicht von heute auf morgen, sondern langsam und stetig wie seine Ölgemälde entstehen, und wie sich seine Malerei entwickelt.

W. STEINHOFF, Düsseldorf, Werksphotograph

## SCHLEIFSTEIN DES GEHIRNS!

Am 29. Januar 1952 fand auf Anregung eines Kollegen im Werk Lierenfeld die erste Zusammenkunft von 9 Belegschaftsmitgliedern zur Gründung einer Schachgemeinschaft statt. Die wöchentlichen Schachabende sollen einen geistigen Ausgleich zu den körperlichen Anstrengungen schaffen. Die ersten Erfolge konnten wir beim Betriebssportfest 1952 erringen. Zahlreiche Zuschauer waren Zeuge eines fünfstündigen Schachwettkampfes. Die 26 Teilnehmer kämpften erbittert um jeden Punkt. Im Jahre 1952 fanden insgesamt 45 Spielabende statt.

Theo Boschmann, Schachleiter



## DAS RHEINROHR-WERKSORCHESTER MÜLHEIM

Nach den Veranstaltungen bei der Schützenbruderschaft im RHEINROHR-Luftkurort Bigge und bei der Jubilarefeier im Parkhaus Hohenstein bei Witten ächzten nicht nur des „Teufels Großmütter“, die Kontrabässe, und wimmerten nicht nur die Klarinetten infolge der starken Beanspruchung, sondern auch Dirigent und Musiker glaubten, eine Ruhepause verdient zu haben. Mit frischer Puste nimmt das RHEINROHR-Werksorchester seine Proben wieder auf.

August Ullrich, Mülheim

## FÜNF JAHRE WERKCHOR DÜSSELDORF

Am 1. September 1948 fanden sich 24 Sängerseelen unter dem Vorsitz von August Westhoff und der vorübergehenden Leitung von Willy Sandten zu neuem Beginnen zusammen. Aus dieser kleinen Sängerschar ging der heutige „Werkchor der Rheinische Röhrenwerke AG., Werk Düsseldorf“ unter Heinz Kessler, Velbert, als Dirigent hervor. 24 Veranstaltungen hatten guten Erfolg. Unter dem neuen Vorsitzenden, Franz Ricken, stieg die aktive Mitgliederzahl inzwischen auf fünfzig Werkchormänner. Das zwischen dem „Thyssenscher Männerchor 1878“ des Werkes Mülheim-Ruhr und dem Werkchor Düsseldorf bestehende ausgezeichnete Einvernehmen gibt die berechtigte Hoffnung, daß die Chorkonzerte und die geselligen Unterhaltungsabende den interessierten Freundes- und Zuhörerkreis weiterhin vergrößern werden.

Herbert Rathke, Schriftführer



Wer erzählt in der nächsten Ausgabe von seinem Steckenpferd oder von den Steckenpferden seiner Kollegen?



## DER NEUEN WERKZEITUNG GEWIDMET

Was unsere Zeitung mir mal war,  
war sie auch Dir, wenn Du sie hast gekannt,  
und mancher längst verblichene Jubilar  
sein Bild mit Stolz in seiner Zeitung fand!

Soll ich aufs neue wagen, kundzutun,  
was mir ein Einfall jetzt zu sagen hat?  
Ich weiß und fühl', der Geist will nimmer ruhn,  
sinnt weiter fort nach ewig junger Tat!

Die Werkzeitung, wohl an, sie soll es sein,  
der ich erneut schenk' meines Geistes Kraft!  
Sie stellt auch Dich als Mitarbeiter ein:  
Vereinte Kraft uns unsere Zeitung schafft!

## DAS IST UNSERE HEIMAT

Singet der Heimat ein neues Lied!  
Alles, was ringsum das Auge sieht:  
Rauchende Schlote und flammender Brand,  
Fieberndes Leben und blühendes Land . . .  
Alles ist Heimat! Die Ruhr aber lauscht -  
Welle um Welle am Strande verrauscht!

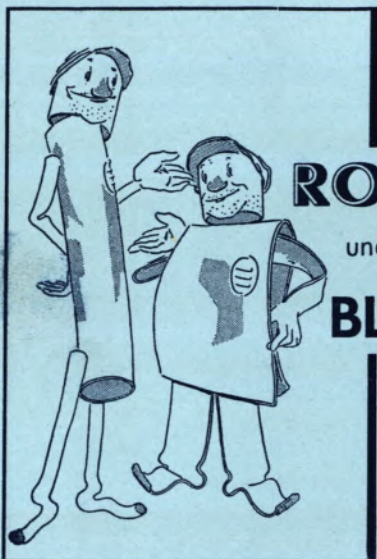
Singet der Heimat ein neues Lied!  
Seht, wie aus Arbeit die Stadt erblüht!  
Schaffende Hände - gestaltender Geist  
sind wie zu Trägern zusammengeschweißt!  
Menschen der Heimat voll Liebe und Treu'  
Meistern das Leben, und alles wird neu!

Singet der Heimat ein neues Lied!  
Hört, aus dem Läuten der Glocken sprüht  
Glaube und Hoffnung für Dich und für mich!  
Mahnende Glocken, sie beten für Dich!  
Betet für Heimat in Freud' und in Leid . . .  
Klinget, ihr Glocken, im Wechsel der Zeit!

Singet der Heimat ein neues Lied!  
Alles, was ringsum das Auge sieht:  
Schiffe und Boote - die Schlösser so alt -  
Berge und Täler und duftender Wald . . .  
Alles ist Heimat! Die Ruhr aber lauscht -  
Welle um Welle am Strande verrauscht!

### Zwei Gedichte

von Herm. Finkeldei, Walzendreherei Mülheim,  
der den Älteren kein Unbekannter ist — und nach  
diesen Versen manchem neue Freude bereitet.



 RHEINROHR  stellt vor:

# ROHRWALTER und BLECHKARL

Zwei Freunde, unsere  
Freunde, die zusammenge-  
hören – wie das Werk und  
die Werkfamilie – na eben  
wie „RHEINROHR...!“

Von nun ab werden Rohrwalter und Blechkarl uns in jeder Ausgabe be-  
gleiten und uns zu verstehen geben, was ihnen auffällt...

**Blechkarl:**

„... Komisch, die Dinger  
schwimmen immer oben...!“



---  
„... mal versuchen,  
die Korken  
verschwinden zu lassen...“

---  
„... es klappt nicht,  
sie sind immer wieder  
zu sehen...!“



Rohrwalter zu Blechkarl:

„... mit den Korken ist es genau so  
wie mit den Fehlern bei der Arbeit,  
sie lassen sich nicht verheimlichen  
und kommen auch immer wieder  
heraus und wieder ans Tageslicht...“

# LANGE HAARE KURZER VERSTAND

Von  
 einer Revolution  
 ohne  
 Blutvergießen

Ohne Zweifel sind in der Frühzeit der Menschheitsgeschichte Stammesgemeinschaften durch intelligente, erfahrene und tatkräftige Frauen geleitet worden, die gleich leistungsfähig neben den Männern gestanden haben. Die Zurückdrängung der Frau aus dem öffentlichen Leben in das rein häusliche Gebiet ging langsam aber stetig vor sich. ★ Dabei kam es auch zu einer Vernachlässigung der geistigen und körperlichen Ausbildung der Frauen. Das Frauenstudium war noch im vergangenen Jahrhundert verpönt. Eine Frau, die ein lebhafteres Interesse für wissenschaftliche Dinge zeigte, nannte man „Blaustrumpf“. Vom Sport war die Frau ausgeschlossen. Bei den Männern hieß es im vergangenen Jahrhundert kurz: „Die Frau gehört hinter den Kochtopf“, oder noch unfreundlicher: „Lange Haare, kurzer Verstand“. Als 1906 in England eine stürmische Bewegung für das Frauenstimmrecht einsetzte, lachte zuerst die ganze Welt. Man amüsierte sich, als die „Suffragetten“ – so nannte man die Kämpferinnen – einem ihnen feindlich gesonnenen Minister im englischen Parlament einen Mehlsack über den Kopf stülpten, und sich wütend wehrten, wenn sie von gutmütig grinsenden Polizisten abgeführt wurden. Heute – nach knapp einem halben Jahrhundert – haben die Frauen in der ganzen Welt gesiegt. Auch in wirtschaftlich mächtigen Großraumgebieten, wie den Vereinigten Staaten und der Sowjetunion, besitzen sie bedeutenden politischen Einfluß. ★ Die beiden Weltkriege haben viel zur Verselbständigung der Frau beigetragen. Im zweiten Kriege, in dem Frauen in fast allen männlichen Berufen tätig waren, entstand bei vielen Frauen ein Bewußtsein der eigenen Kraft und Verantwortlichkeit, das ihnen das Zusammenleben mit den wieder heimkehrenden Ehemännern anfänglich oft erschwerte. ★ Seit dem Kriege aber dauert infolge des Frauenüberschusses



Du kleiner Knabe, süß und mild,  
 Du Deines Vaters Ebenbild,  
 Wenn auch Dein Vater spricht,  
 Du habest seine Nase nicht.

Du Liebling, was Dein Vater spricht,  
 - Du habest seine Nase nicht -  
 Das meint er nur im Scherz,  
 Für mich hast Du sein Herz.

der Zug der Frauen in die männlichen Berufe an. Die große und elementare Wandlung der Stellung der Frau im sozialen, wirtschaftlichen und politischen

Leben ist heute eine vollendete Tatsache, der es gerecht zu werden gilt, zuhause, am Arbeitsplatz und in der Öffentlichkeit. Schw. A. Mülheim (Ruhr)

EINE WAHRE GESCHICHTE:

*Mutti* besteigt in zwanzig Jahren  
 viermal den *Mount Everest*

Wer spricht von den täglichen Leistungen einer Hausfrau? Daß sie viele Rekorde hält, ist nicht schwer zu beweisen: Mutti geht jeden zweiten Tag zum Einkaufen. Niemand erwähnt das besonders, denn „es ist ja selbstverständlich“, daß alles immer rechtzeitig auf dem Tisch steht. Erscheint das aber auch noch selbstverständlich, wenn man sich vergegenwärtigt, daß ein solcher Weg von 500 m Länge – wir rechnen nur ganz vorsichtig – in 25 Jahren bereits der Strecke Mülheim (Ruhr) – Moskau hin und zurück entspricht? Und dann der Rückweg noch mit Gepäck. Alle vier Wochen hat Mutti meist große Wäsche. Alles soll sauber und pikfein gebügelt sein. Bei einer 4köpfigen Familie beträgt das Gewicht der Wäsche im Durchschnitt 12 – 16 kg. Einweichen, Waschen, Nachspülen, Auswringen, Aufhängen, Abnehmen, Plätten und in den Schrank legen – das sind etwa die Arbeitsgänge. Wenn also die Wäsche nur jedesmal einmal in die Hand genommen wird, haben unsere Muttis in 25 Jahren allein bei dieser Tätigkeit ein Gewicht bewältigt, das etwa dem von

zwei voll beladenen Güterwagen oder fast 32 beladenen 5 t-Lkw entspricht. Einmal am Tage sollen Schränke und Kommoden, Tische und Bilder usw. durch die Mutti entstaubt werden. Welch' einfache Arbeit, denken Sie! Daß aber die Mutti in einer Zeit von 25 Jahren allein für diese unscheinbare Tätigkeit des Staubwischens in einer 3-4 Zimmerwohnung eine Strecke zurücklegt, die der von Mülheim (Ruhr) nach München entspricht, hätten Sie auch nicht gedacht. Was sagen Sie dazu, daß Mutti in 20 Jahren viermal den Mount Everest mit 10 kg Gepäck besteigt? Das entspricht nämlich der Leistung, die sie mit vollen Kohleemern, nasser Wäsche und gefüllten Einkaufstaschen im Treppenhaus ihrer II. Etagenwohnung vollbringt.

A. Fey, Düsseldorf

Sie sind dünn gesät...  
 die Frauen bei RHEINROHR

Das Verhältnis der männlichen Belegschaft zu den 765 Frauen und Mädchen steht 18 : 1 ★ Welche Chancen! ★ Im Bundesgebiet beträgt der Frauenüberschuß immerhin 3 Millionen...





# Ein Tag auf Burg HERSTELLE

Mit Schwester Anni unterwegs



4113 Werksangehörige erholten sich  
ab Mai 1946 bis August 1953  
auf Burg Herstelle



Ein schöner und abwechslungsreicher Spätsommer verzaubert jetzt mit einzigartigen Farbwundern die walddreiche Umgebung von Burg Herstelle. Das Weserbergland mit Herstelle am Dreiländereck von Westfalen, Hessen und Niedersachsen schenkt hier den erholungsuchenden Angehörigen der RHEINROHR-Werksfamilie eine Urlaubszeit, wie sie sonstwo im deutschen Vaterlande selten schöner zu finden ist.

„Sie wollen nach Burg Herstelle fahren, dort Aufnahmen machen und etwas darüber schreiben? Fein, dann können Sie ja Schwester Anni mitnehmen“, meinte Prokurist Ullrich, nachdem er mit Arbeitsdirektor Schiewerling gesprochen hatte. So wurde die Fahrt festgelegt, die uns mit der Werksfürsorgerin nach Burg Herstelle, dem Erholungsheim der Rheinische Röhrenwerke AG., führte. Für einen Tag nur. Und doch lernten wir dort Menschen kennen, die glücklich und zufrieden waren mit sich und ihrer Umgebung. Sie kommen von Mülheim, Dinslaken und Wesel. Von Düsseldorf, Hilden und Immigrath. Sie kommen als Urlauber und als Genesende. Sie kommen mit und ohne Frau nach Herstelle.

★

„Du siehst jeden Tag abgespannter aus; wenn Du von der Arbeit heim kommst,

Du bist allmählich urlaubsreif“, meinte Erna zu Karl. „Und ich rackere mich schon über zwei Jahre Tag für Tag mit den Kindern und mit dem Haushalt ab. Es wird allmählich Zeit, daß wir auch einmal an uns selbst denken!“ Und als Karl fragt: „Wer soll das bezahlen?“ weiß Erna auch sofort weiter: „Karl, der Otto war mit seiner Frau 14 Tage auf Burg Herstelle. Das können wir uns auch erlauben. Du hast als Werksurlauber besondere Vergünstigungen und ich komme mit DM 6.— pro Tag aus. Das müssen wir doch einmal schaffen. Ich bringe die Kinder zur Oma; das kostet ja auch kaum etwas.“ Karl konnte seiner Frau nur Recht geben. „Ja, ja“, stimmte er leise für sich und Erna zu. Auf Burg Herstelle „regiert“ seit Jahren „Burgwart“ Fischdick mit Frau und vielen „Helfenden Händen“. Sie alle sind dafür

↑ Von den hohen Zinnen der Burg Herstelle grüßen die „Helfenden Hände“ des „Burgwarts“ Fischdick. Sie freuen sich über jeden Gast, der in den modernen Räumen Aufenthalt und Erholung sucht. ★ Schwester Anni „besichtigt“ sämtliche Einrichtungen und hat für Freuden und Sorgen der Urlauber und Genesenden ein offenes Ohr. Sie freut sich vor allem über den glücklichen Schlaf zweier junger Menschen,



da, um in den modern eingerichteten Räumen für das Wohl der Urlauber und Genesenden zu sorgen. 24 freundliche, einladend eingerichtete Zimmer mit insgesamt 59 Betten und fließendem Wasser stehen zur Verfügung. Brause- und Badeeinrichtungen sind vorhanden. Unterhaltungsräume, Liegehallen und Speisesäle bieten Entspannung, Erholung und vorzügliches Essen.



Schmucke Mädchen zaubern täglich vier Mahlzeiten für die Gäste auf den Tisch. Neben Schlafen und Essen kommt noch die Entspannung. Burg Herstelle bietet viele Möglichkeiten, die Zeit „totzuschlagen“.

Die einen machen es sich in den Liegestühlen auf der Veranda oder in den Gartenanlagen bequem; die anderen setzen sich unter den 180 Jahre alten Kastanienbaum oder pilgern zur stillen Linde, die schon 120 Jahre alt geworden ist. Man trifft sich im Kurort Karlshafen, macht einen Spaziergang oder fährt mit dem Weserdampfer. Einen ausgesprochen großen Nachteil aber hat Burg Herstelle doch – die Zeit vergeht für alle zu schnell.

★

Im Herbst 1941 wurde das „Burghotel Herstelle“ von der Vereinigte Stahlwerke AG. gekauft und als Erholungsheim für die Belegschaftsmitglieder der damaligen Deutsche Röhrenwerke AG., Werk Thyssen, Mülheim (Ruhr), ausgebaut, eingerichtet und ab Mai 1942 benutzt. Nach dem zweiten Weltkrieg lief der Erholungsbetrieb für Werksurlauber zuerst nur langsam an. Ab Mai 1946 besuchten hundertundfünfzig Werksurlauber und ab Juni achtzig Genesende der Betriebskrankenkasse das Erholungsheim und gaben damit den Auftakt für die Kurverschickungen. Im ganzen waren seit Mai 1946 bis zum 1. Aug. d. J. 2447 Werksurlauber und 1666 Genesende auf Burg Herstelle zu Gast. Die Erholungszeit dauert für Werksurlauber durchschnittlich 14 Tage und für Genesende der Betriebskrankenkasse stets einundzwanzig Tage. Hierbei trägt die Krankenkasse die Kosten und zahlt den Werksangehörigen während der Kurdauer das satzungsgemäße Hausgeld. Mit 59 Betten kann Herstelle heute laufend 34 Werksurlauber und 25 Genesende aufnehmen. Die Urlauber haben seit Eröffnung der Burg bis heute besondere Vergünstigungen. Für DM 6.— tägl. können auch Ehefrauen aufgenommen werden. Alle Belegschaftsmitglieder, die ihr 50jähriges Dienstjubiläum feiern konnten, erhalten in Herstelle einen vierzehntägigen Erholungsaufenthalt auf Kosten der Rheinische Röhrenwerke AG.

Eduard Gerlach



„Haben WIR uns nicht prächtig erholt?“

Er und sie –  
Mann und Frau!

Tief denkt „Atom-Otto“ nach, bevor er beim Skat aktiv wird, nachdem das Mittagessen gut geschmeckt, eine Erholungsstunde verbracht oder ein Ausflug mit dem Dampfer auf der Weser gemacht worden ist. Gern läßt er sich auch am Abend von einem weiblichen Wesen über die Weite und Schönheit des Weserberglandes etwas erzählen.



# 40 Jahre für und mit RHEINROHR

Von RHEINROHR trafen sich 598 Jubilare des Jahres 1952 im Parkhaus Hohenstein bei Witten mit dem Aufsichtsrat, dem Vorstand und dem Betriebsrat zu einer unvergesslichen Feierstunde. \* 498 von ihnen stehen seit 25 Jahren im Dienste des Werkes, 88 sind 40 Jahre dabei und 12 haben sich 50 Jahre eingesetzt. Wir veröffentlichen nachstehend die Namen der Jubilare, die 40 Jahre bei „Poensgen“ und „Thyssen“ gedient haben und bringen auf der nächsten Seite die Bilder der Mitarbeiter, die 50 Jahre dem Werk die Treue gehalten haben.

## Werksgruppe Mülheim

Heinrich Asbeck, Stahlwerk  
Wilhelm v. d. Bey, Bandstahlwerk  
Johann Borgstedt, Rohrwerk  
August Bork, Blechwerk  
Peter Bosch, Blechwerk  
Wilhelm Brill, Rohrbearbeitung  
Johann Bruns, Hauptwerkstatt II  
Johann Bürger, Rohrwerk  
Johannes Buenen, Kranbetrieb  
Hermann Büllmann, Rohrwerk  
Theodor Buss, Werksbahn  
Josef de Man, Rohrbearbeitung  
Paul Doczyk, Kranbetrieb  
Otto Ewert, Verzinkerei  
Artur Fieseler, Masch.-Betrieb II  
Johann Frericks, Masch.-Betrieb II  
Franz Glenz, El.-Betr.-Werkstatt  
Robert Goldenberg, Versandabteilung  
Hermann Haferkamp, El.-Abteilung  
Wilhelm Hallen, Dinslaken  
Hermann Helten, Stahlwerk  
Gerhard Heynen, Rohrwerk

Hermann Hitzbleck, Kranbetrieb  
Ernst Hobirk, Rohrwerk  
Hermann Hock, Verk.-Registratur  
Theodor Hünen, Kranbetrieb  
Josef Ites, Werkstatt für Lokomotiven  
Wilhelm Kappenberg, Sauerstoffanlage  
Gustav Kiesendahl, Werkstatt für Lokomotiven  
Otto Kirscht, Masch.-Betrieb II  
Franz Klapp, Bauabteilung  
Hugo Kleindick, Belegschafts-Räume  
Heinrich Königs, Techn. Abteilung für Rohre  
Ernst Kroll, Hauptwerkstatt II  
Julius Krust, Schweißwerk  
Wilhelm Kübling, Masch.-Betrieb II  
Heinrich Lebnhoff, Kranbetrieb  
Johann Lüttgen, Verladung RW.  
Bernhard Mersmann, Verkauf Rohre  
Hermann Oesterwind, Stahlwerk  
Peter Orth, Bauabteilung  
Paul Peschke, Bauabteilung  
Peter Ramjoué, Schweißwerk  
Samuel Reddig, Dinslaken  
Max Reckmann, Verk.-Abrechnung  
Karl Ronsiek, Kranbetrieb  
Gerhard Seeger, Rohrbearbeitung  
Karl Schlüter, El.-Abteilung  
Fritz Schützeberg, Blechwerk  
Michael Schotthoff, Kranbetrieb  
Wilhelm Schöss, Ausbildungswesen  
Heinrich Steinkamp, Verk.-Registratur  
Gerhard Splietoff, Rohrwerk  
Hermann Stockamp, Masch.-Betrieb II  
Wilhelm v. d. Straeten, Verkauf Bleche  
Emil Studt, Bauabteilung  
Philipp Thomas, Masch.-Betrieb I  
Heinrich Tekolf, Dinslaken

Erich Vesterling, Verkauf Rohre  
August Walczyk, Blechwerk  
Heinrich Wefelnberg, Verk.-Abrechnung  
Karl Wegner, Masch.-Betrieb I  
Heinrich Weiers, Kranbetrieb  
Bernhard Wessendorf, Schweißwerk  
Heinrich Witte, Werksbahn  
Werksgruppe Düsseldorf  
Mathias Becker †, Reparaturbetrieb  
Eduard Falkenstein, Immigrath  
Johann Fiolkowsky RW. I, Oberbilk-Kranbetrie  
Thomas Galuba, M. Betrieb (Kranbetrieb)  
Peter Gräff, Walzwerk RW. III  
Wilhelm Heinrichs, Rw. III, (Zieherei)  
Bernhard Kleffner, Fitt. Werk Lierenfeld  
Wilhelm Lindemann, Elektr. Betrieb  
Josef Lücking, Rw. III u. IV (Fertighalle)  
Johann Maassen, Walzwerk RW. IV  
August Metz, Fitt. Werk Immigrath  
Heinrich Metz, Fitt. Werk Immigrath  
Hugo Nitsch, Fitt. Werk Lierenfeld  
Rudolf Pohl, Rw. III (Zieherei)  
Hugo Rebmann, M. Betrieb (Kranreparatur)  
Wilhelm Schorn, Fitt. Werk Immigrath  
Hubert Schweitzer, Rw. III (Stiefelwalzwerk)  
Paul Stender, Rw. III (Stiefelwalzwerk)  
Otto Thomas, Rw. III (Adjustage-Fertighalle)  
Heinrich Tolles, Rw. III (Stiefelwalzwerk)  
Heinrich Werner, M. Betrieb (Kranbetrieb)  
Paul Wiebusch †, Magazin Lierenfeld  
Wilhelm Wolff, Fitt. Werk Lierenfeld

## Eine stattliche Anzahl hübscher Damen ...

... zufriedene und fröhliche Gesichter der Direktoren und Obergeringenieure – das sind die Eindrücke der jüngeren Ingenieure des Werkes Mülheim von ihrer „Fahrt ins Blaue“ am 8. August. Bis zum Abend vergnügte man sich im Hotel „Seeblick“ am Baldeneysee. Auf der Rückfahrt erreichte die Stimmung ihren Höhepunkt.

## „Runter mit dem Zylinder!“ ...

... heißt die „Sporteinlage“ des traditionellen Sommerausfluges der Werkmeisterversammlung Mülheim zur „Wellmuth“ in Kettwig. Wie einst Wilhelm Tell mit Pfeil und Bogen den Apfel vom Kopf des Sohnes schoß, so beförderten die RHEINROHR-Meister für jeden Schnaps mit einem Stoffball den Zylinder vom Kopf des „Kollegen“.

← Direktor Geue (links), Leiter des Verkaufs Bleche und der Werbeabteilung, ein Amerikaner, spricht mit Direktor Janssen vom Blechwalzwerk, der von einer Amerikareise zurückgekommen ist, über die Marktlage in den U.S.A.



Post

Verpackungsvermerk:

Chernmittel:

Tag:

Stempel:

Post

Am Rheinische Röhrenwerke A.G.

Mülheim (Ruhr)

An Rheinische Röhrenwerke A.G.

Ich danke verbindlich für Ihre Einladung zur Teilnahme an der Jubiläumsfeier am 4. Juli. Zu meinem größtem Bedauern bin ich nicht in der Lage, an der Feier teilzunehmen, weil ich in der Nacht von 2. zum 3.7. nach Süddeutschland fahre und erst am 8.7. zurückkomme. Es wäre mir eine besondere Herausforderung gewesen, als Vertreter von Frau Thyssen an dieser Feier teilzunehmen, und wenn Sie ihnen vorschlagen wollten, dass ich an der nächsten Feier unbedingt teilnehmen werde.

Dr. Robert Ellscheid

Dr. Robert Ellscheid

Dr. Robert Ellscheid

**GRUSS UND DANK** Allen Jubilaren gilt dieser Händedruck von Aufsichtsratsvorsitzer M. P. Meier, der mit Arbeitsdirektor Schiewerling im Parkhaus Hohenstein viele persönlich beglückwünschte.

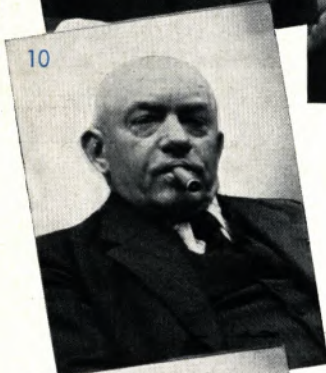
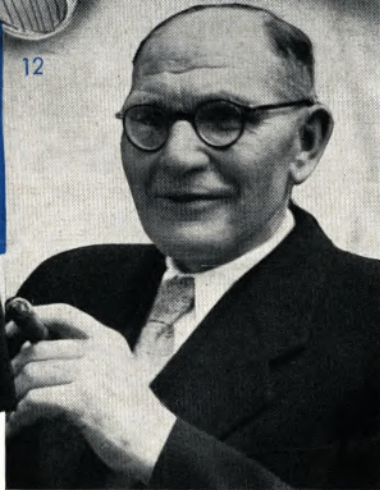
Dieses Telegramm von Prof. Dr. Ellscheid bezeugt die enge Verbundenheit der Familie Thyssen mit unseren RHEINROHR-Jubilaren



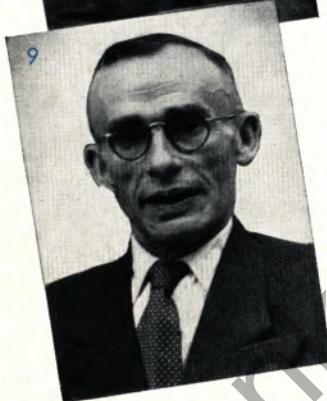
# Unsere Jubilare



12



10



9

1 Anton Jürgens, geboren 10. 1. 1888, Feinblechverzinkerei. Seit siebenundvierzig Jahren ununterbrochen im Männergesangsverein „Cäcilia“ tätig.

2 Clemens Fischer, geboren 5. 7. 1888, Fertigmacher in der Rohrbearbeitung. Jeden Sonntag Wandern und Skatklappen sind seine Steckenpferde.

3 Heinrich Wippermann, geboren 13. 11. 87, Lohnbuchhalter; Bücher sind seine besten Freunde und bedeuten ihm Zuflucht und Entspannung.

4 Johann Kievitz, geboren 10. 10. 87, erster Scherenmann im Blechwalzwerk. Mit einer guten Zigarre kiebitzt Kievitz gern bei einem zünftigen Skat.

5 Wilh. Beukmann, geboren 28. 11. 82, war Schlosser bei Thyssen und erwirbt sich jetzt als „Kleinbauer“ und Kirchenchorsänger große Verdienste.

6 Peter Rams, geboren 11. 2. 1888; als Abteilungsleiter aus der Kostenabteilung ausgeschieden, verlebt heute als Petri-Jünger seinen ruhigen Tag.

7 Karl Fabry, geb. 11. 9. 84, Verlager im Rohrwerk. Turnen erhielt ihn so gelenkig, sich bisher durch alle weiblichen Fangarme durchzuschlängeln.

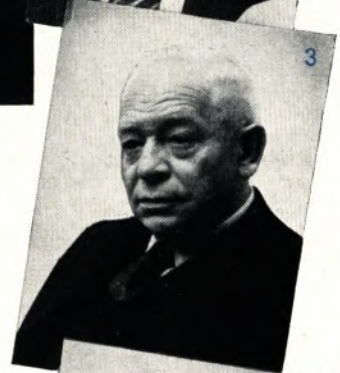
8 Ludwig Jörres, geboren 7. 11. 87, Angestellter B.W.-Betriebsbüro, arbeitet mit Vorliebe nachts, weil ihm das Werk dann romantischer erscheint.

9 Peter Duckscher, geboren 13. 4. 88, Zeichner im Blechwalzwerk. Sein einziges „Hobby“ und Lebensziel ist Arbeit für das Wohl seiner Familie.

10 Wilhelm Osterfeld, geboren 31. 7. 86, Maschinistengehilfe im Maschinenbetrieb II; steht mit seinen Tauben auf und geht mit ihnen schlafen.

11 Alfons Behringhoff, geb. 26. 5. 84, Maurer in der Bauabteilung. „Use Fritz“ betont er bei jedem 3. Wort mit Stolz und denkt dabei an seinen Sohn.

12 Max Raudszus, geb. 17. 7. 87, Revisionsarbeiter in Dinslaken. Er hält es mit W. Busch: „Seiner Hühner waren drei und ein stolzer Hahn dabei.“



3



4

50  
DIENSTJAHRE



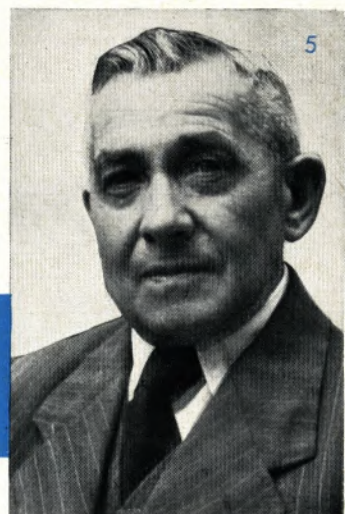
8



7



6



5

Hast du deine Zeit geschafft, laß den Hammer kränzen ★ Festlich soll der Traube Saft dir im Glase glänzen

# Wir waren dabei!

Als die Staatsmijnen in Holland ihr 50 jähriges Bestehen feierten und diese Feier mit einer Ausstellung „Handel-Industrie-Wirtschaft“ verbanden, haben wir und andere deutsche Firmen die Gelegenheit benutzt, unseren holländischen Kunden die Erzeugnisse unserer Werke in einer repräsentativen Schau vorzuführen. Der holländische Verkehrsminister, der die Ausstellung eröffnete, trug sich als erster in das auf unserem Stand ausgelegte Gästebuch ein. Viele Besucher aus ganz Holland, ferner aus Belgien, Luxemburg und selbst aus Frankreich, bekundeten im Laufe der Ausstellung ihr Interesse für die von uns gezeigten Erzeugnisse. Für unsere Vertretung in Holland, die Nedeximpo, Amsterdam, war die Ausstellung ein Erfolg, der neue Kunden und Aufträge für unsere Werke brachte.



IN HEERLEN:  
(HOLLAND)



## IN ESSEN:

Der Deutsche Verband für Schweißtechnik verknüpfte mit seiner Hauptversammlung 1952 eine große Fachschau unter dem Titel „Schweißen und Schneiden“. Auf dieser Schau zeigten an der Schweißtechnik interessierte Firmen die neuesten Schneid- und Schweißapparate und geschweißte Erzeugnisse. Eine von uns im Schnitt ausgestellte elliptisch-geschweißte Kesseltrommel von 80 mm Wanddicke, Schweißproben und nach dem Argon-arc-Verfahren unter Schutzgas geschweißte Sicromal-Rohre fanden bei den Besuchern der Ausstellung besondere Beachtung. Hunderte von Arbeitern aus unseren Betrieben besuchten mit ihren Werkmeistern und Betriebsingenieuren die Fachschau und konnten wertvolle Anregungen für ihre tägliche Arbeit mit nach Hause nehmen.

→ Von l. n. r.: Hbv. Feldkamp, Ingenieur Erbrath und Ingenieur Ledig.

Alle sollen **besser leben!**

## IN DÜSSELDORF:

Diese Ausstellung, die allen Menschen den Weg zum besseren Leben durch Rationalisierung zeigte, gab uns Gelegenheit, außer den Werkstücken unserer RHEINROHR-Produktion einen äußerst interessanten Film vorzuführen, der die Erfolge einer geschickten Rationalisierung bei der Herstellung von geschweißten Rohren darstellt. \* Das Trichterzieh-Verfahren, das auch im Lehrfilm gezeigt wurde, erforderte die Arbeitskraft von zwanzig Männern, wohingegen beim Fretz-Moon-Verfahren nur 6 Männer benötigt werden, um die fünffache Menge geschweißter Rohre dieser Art herzustellen. \* Seit 1931 sind Fretz-Moon-Anlagen in Mülheim in Betrieb.



# Aktuelles



Prokurist Ullrich und 2. Betriebsratsvorsitzender Thomas (rechts) beglückwünschen Obermaschinenisten Wischniewski zum 50 jährigen Dienstjubiläum.



J. Beckers vom Betriebsrat und H. Trockle (Sozialabteilung) besuchen Rohrrevisor A. Lersch im Martinus-Krankenhaus in Gegenwart seiner Frau.



Amerikanische Journalistinnen und Journalisten verfolgen an der Stoßbankanlage mit großem Interesse den Werdegang nahtloser Rohre.



Mit dem Vorsitzenden Hermann Küpper freut sich der Betriebsrat über jeden neuen Erfolg, der für die Arbeiterschaft zu verzeichnen ist.



Dipl.-Ing. Komers weist Präsident Schmid-Laurent (OEEC.-Kommission für Erdölrausrüstung) auf wichtige Neuerungen bei Rheinrohr hin.



Eine Anzahl Lehrlinge der Maschinenfabrik Malmedie & Co., Düsseldorf, besuchte unsere Rohrproduktionsstätte in Düsseldorf-Lierenfeld.

V O N M O N A T Z U M O N A T

Sie haben dieses Heft durchgeblättert und vielleicht auch gelesen. Ich freue mich, wenn ich mit Ihnen feststellen kann, daß Sie sich mit seinem Inhalt beschäftigt haben. Denn dann hat Sie die Werkzeitung doch interessiert, Sie über manches aufgeklärt, was Sie bisher noch nicht richtig sahen oder noch nicht richtig sehen konnten . . . Sie kennen nun die Werkzeitung. Kribbelt es da nicht in Ihren Fingern, auch etwas für Ihre Zeitung zu schreiben? Wenn Sie es nicht selbst können oder wollen, so haben Sie vielleicht jemanden, der es für Sie tut. Es macht sich bezahlt! . . . Sie wissen nun, was die Werkzeitung bringt. Sie wissen aber auch, daß ein Redakteur auch nur ein Mensch ist, und daß er trotz seines „hellen“ Kopfes nicht überall dabei sein kann. Es ist also notwendig, ihn über alles zu unterrichten, was in die Werkzeitung soll. Die Telefonnummer 2840 wartet auf Ihren Anruf. Die Kästen an den Werkstoren sind für Ihre Zuschriften da . . . Sie arbeiten so mit an einer Werkzeitung, wie sie Ihrem Wunsche, dem Ihrer Kollegen, dem Ihrer Familie und damit dem der ganzen Rheinrohr-Familie entspricht. Ihre Beiträge, Ihre Anregungen, Ihre Kritik sind Bausteine für eine zukünftige bessere Werkzeitung. E. G.

Als Mitarbeiter haben geschrieben: Willi Bahnen, Theo Boschmann, Klaus Broichhausen, Heinz Erbrath, Hermann Finkeldei, Anton Fey, Erich Griesar, Paul Limbach, Hermann Polenz, Herbert Rathke, Karl Schiewerling, Karl Schwarz, Willi Steinhoff, August Ullrich, Fritz in der Wiesche . . . haben photographiert: Kurt Ernst, Max Komers, Wilhelm Lehmann, Willi Steinhoff . . . haben gezeichnet: Hermann Bock, Richard Dietsch, Ruhrstudio (Titelseite), Gerhard Vogel

